**Zeitschrift:** Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

**Herausgeber:** Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

**Band:** 58 (1951)

**Heft:** 1

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

No 1 58. Jahrgang Zürich, Januar 1951

# Mitteilungen über Textil-Industrie

## Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

**Offizielles Organ u. Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie**
**Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil, der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten**

Adresse für redaktionelle Beiträge: „Mitteilungen über Textil-Industrie", Küsnacht b. Zürich, Wiesenstr. 55, Tel. 910880
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Zürich, „Zürcherhof", Limmatquai 4, Telephon 326800

Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie" Zürich 6, Clausiusstrasse 31, entgegengenommen — Postscheck und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 8.—, jährlich Fr. 16.—. Für das Ausland: Jährlich Fr. 20.—
Insertionspreise: Per Millimeter-Zeile: Schweiz 20 Cts., Ausland 22 Cts.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

**INHALT:** Von Monat zu Monat — Aus aller Welt — Westdeutschlands Textilwirtschaft an der Jahreswende — Zum neuen Jahre — Die Textilwirtschaft in Ungarn — Japans Konkurrenz — Handelsnachrichten — Industrielle Nachrichten — Die schweizerische Textilindustrie im Jahre 1950 — Wirtschaftslage und Arbeitsverhältnisse in der japanischen Rohseidenspinnerei — Rohstoffe — Kunstfaserprobleme in Großbritannien — Rohwollpreise und Bekleidungsstoffe — Spinnerei, Weberei — Von Drehergeweben und ihrer Herstellung mit Flachstahl-Dreherlitzen — Färberei, Ausrüstung — Neue Farbstoffe und Musterkarten — Markt-Berichte — Ausstellungs- und Messeberichte — Fachschulen und Forschungsinstitute — Literatur — Personelles — Patent-Berichte — Vereins-Nachrichten — Stellenvermittlungs-Dienst — V. e. W. v. W.

# Von Monat zu Monat

**Vorbemerkung der Schriftleitung:** *Unter der Überschrift „Von Monat zu Monat" werden wir künftig regelmässig die wichtigsten Wirtschafts- und handelspolitischen Probleme in ihren Auswirkungen auf die Textilindustrie kommentieren. Wir hoffen, daß diese neue Spalte das Interesse der Leser finden wird.*

**Zur allgemeinen Lage auf dem Textilmarkt.** Man spricht viel von einer neuen Konjunkturwelle in der Textilindustrie und es ist deshalb verständlich, daß möglichst viele Sparten davon profitieren wollen. Die Ausrüst- und Veredlungsindustrie hat ihre Tarife schon stark erhöht und die bisherigen Vergünstigungen für den Export (z. B. Indienrabatt) wesentlich erschwert. Auch die Kunstseidenfabriken haben die Exportvergütungen ab 1. März 1951 herabgesetzt und Preiserhöhungen stehen bevor. In verschiedenen Sparten der Textilindustrie hat die Arbeiterschaft ihre Forderungen angemeldet.

Man übersieht aber gerne, daß die bessere Beschäftigung der Weberei nicht unbedingt einen höheren Gewinn der Unternehmer bewirkt, denn die Preise für die Fertigwaren sind keinesfalls im Verhältnis zu den gestiegenen Rohstoffkosten angepasst worden.

Sobald die alten Lager aufgebraucht sind, wird die Wiederbeschaffung des Materials zu den hohen neuen Preisen den Unternehmen größte Schwierigkeiten bereiten. In der Möglichkeit einer durch andere politische Verhältnisse bedingten, späteren, rückläufigen Preisentwicklung liegt zudem die Gefahr, daß die hohen Rohstoffpreise sich rasch in empfindliche Verluste verwandeln.

Die unsicheren wirtschaftlichen Aussichten in einer unruhigen politischen Welt, die Möglichkeit ferner, daß die vielfach durch Angst- und Deckungskäufe bewirkte bessere Beschäftigung sich rasch ins Gegenteil kehren kann, sollte allen Beteiligten in der Textilindustrie das Maßhalten empfehlen.

**Wiederherstellung der staatlichen Preiskontrolle?** Im Nationalrat ist von sozialistischer Seite eine Interpellation eingereicht worden, die vom Bundesrat Aufschluß über seine Maßnahmen zur Verhinderung von Preiserhöhungen verlangt. Auch in gewerkschaftlichen Kreisen wird unaufhörlich nach dem Wiederaufbau der eidg. Preiskontrolle gerufen.

Es sind erst wenige Monate her, seit überall ein Abbau der staatlichen Eingriffe gefordert wurde. Diese Tatsache scheint da und dort wieder in Vergessenheit geraten zu sein. Ein noch unmerkliches Anziehen der Lebenskosten hat genügt, in vielen Kreisen einen Stimmungswechsel herbeizuführen, wobei auch die Wiederaufblähung des Beamtenapparates in Kauf genommen würde.

Der Ruf nach einer erneuten Verschärfung der Preiskontrolle im Textilsektor ist aber verfehlt. Wer ihn erhebt, übersieht die großen Unterschiede zwischen der heutigen und der Kriegszeit. Für die Kriegsverhältnisse war der sich immer mehr verschärfende Mangel an Waren typisch, währenddem — abgesehen von einzelnen Rohstoffen — heute von allen Verbrauchsgütern beliebige Mengen gekauft werden können. Die Warenfülle ist nach wie vor die Ursache dafür, daß die Konsumgüter von der Teuerung mancher Rohstoffe noch fast nicht berührt worden sind. Aus dieser Tatsache erklärt sich auch, daß die Preise der Fertigwaren bei weitem nicht so stark aufgeschlagen haben, wie die mancher eingeführter Rohstoffe.

Die staatliche Preiskontrolle könnte nichts verbessern — im Gegenteil! Es darf doch angenommen werden, daß die Preiskontrolle heute für Textilwaren Preise bewilligen müßte, die über denjenigen stehen, die heute bezahlt werden, denn sie hätte den höheren Rohstoffpreisen und den größeren Verlustrisiken angemessene Rechnung zu tragen.

Im übrigen zeigt der Index des Kleinhandelsumsatzes in Textilwaren, daß die Kauflust des Publikums bei weitem nicht so groß ist, wie die Beschäftigung der Spinnereien und Webereien zur Zeit vermuten ließe. Auch die bisherigen Exporte in Geweben sind nach wie vor bescheiden und erreichen bei weitem noch nicht die Exportzahlen der Jahre 1946 und 1947. Es besteht keinerlei Anlass zu Befürchtungen, weshalb auch die Preiskontrolle auf dem Textilsektor ein Fehlschlag wäre.

**Weshalb erneut Ein- und Ausfuhrüberwachung?** Standen noch vor wenigen Monaten im Bereiche unseres Außenhandels hauptsächlich Probleme der Handelsliberalisierung zur Erörterung, so hat die fortschreitende Verknappung zahlreicher Rohstoffe im Gefolge des Koreakonfliktes und der Wiederaufrüstung Maßnahmen mit sich gebracht, die vor allem der Versorgungssicherung dienen. Am anschaulichsten wird die Umkehr unserer handelspolitischen Lage durch die Beschlüsse gekennzeichnet, die der Bundesrat am 11. Dezember 1950 in Bezug auf die Ueberwachung der Ein- und Ausfuhr erlassen hat. Daß die starke Nachfrage nach gewissen Waren die Gefahr größerer Exporte von Rohstoffen nahelegt, die der inländischen Industrie unentbehrliche Materialien entziehen würde, ist ohne weiteres einzusehen. Einer solchen Entwicklung kann nur durch eine Ausfuhrkontrolle gesteuert werden. Man will also verhindern, daß Rohstoffe, die im Ausland bessere Preise erzielen könnten, zum Schaden der Industrie ohne Rücksicht auf deren Eigenbedarf ausgeführt werden. Die Einfuhrüberwachung dagegen dient als vorsorgliche Maßnahme zur Sicherung regulärer Importe. Bekanntlich haben die Vereinigten Staaten an die Ausfuhr verschiedener Rohstoffe die Bedingung geknüpft, daß sie nicht nach Ländern ausgeführt werden, mit denen Amerika bereits auf „Kriegsfuß" steht. Um zu verhindern, daß der schweizerische Käufer den amerikanischen Behörden über alle Einzelheiten seiner Geschäftsgebarung Auskunft zu erteilen hat, entschloss sich der Bundesrat, durch die Kontrolle der Ein- und Ausfuhr selbst dafür zu sorgen, daß die in die Schweiz eingeführten und vom Lieferland bewirtschafteten Rohstoffe für den schweizerischen Bedarf Verwendung finden. Es besteht keineswegs die Absicht, die neuen Bestimmungen auf dem Gebiete des Außenhandels, auf andere als ausgesprochene Mangelwaren zu erstrecken. Die Wirtschaft wird sorgsam darüber wachen müssen, daß die derzeitigen Verknappungserscheinungen nicht als Vorwand für die Wiederaufrichtung einer allgemeinen und umfassenden Warenbewirtschaftung benützt werden. Den Anhängern der Wirtschaftslenkung dürfte nämlich dieser Anlaß nicht unwillkommen sein, um der staatlichen Befehlsgewalt abermals eine Bresche zu schlagen.

**Bemerkungen zur Außenhandelspolitik.**

Gegenwärtig steht das Problem Deutschland wieder einmal im Vordergrund. Infolge sehr großer Importe und zu langer Zahlungsfristen für seine Ausfuhr hat die Bundesrepublik die Kreditquote bei der Europäischen Zahlungsunion bereits fast aufgebraucht, sodaß ihr ein Ueberbrückungskredit eingeräumt und gleichzeitig die „Lenkung" der Einfuhr durch „mesures administratives" empfohlen wurde. Infolge dieser Maßnahmen droht eine Krise im deutsch-schweizerischen Handelsverkehr. Die Erledigung der Oktoberausschreibung wurde so lange als möglich verzögert und erst auf scharfen schweizerischen Druck erfolgte schließlich die Zuteilung der wiederum sehr niedrigen Einfuhrquoten. Ueberdies wird die Ratifizierung des im September abgeschlossenen neuen Abkommens für den Austausch von nicht liberalisierten Waren weiterhin hintertrieben, sodaß auch heute noch der Zeitpunkt der nächsten Ausschreibung ungewiss ist. Der Absatz schweizerischer Seidengewebe und von Seidenbeuteltuch wird deshalb schwer beeinträchtigt. Schließlich wird versucht, durch Beschränkung der Gültigkeitsdauer der Einfuhrlizenzen, der Einschaltung der Fachstellen in das Einfuhrverfahren, der Pflicht zur Vorauszahlung von 25 Prozent des beantragten Devisenbetrages und durch die Vorschrift, daß ein Einfuhrvertrag erst nach Erteilung der Bewilligung abgeschlossen werden darf, die ungehinderte Einfuhr der liberalisierten Waren zu verhindern. Dem Scheine nach wird zwar die Liberalisierung nach Außen aufrecht erhalten, sodaß man sich fragen muß, ob es nicht ehrlicher wäre, wieder zu bilateralen Verhandlungen zurückzukehren. Unsere Behörden werden sich überlegen müssen, ob dieser, die schweizerischen Exportinteressen schädigenden Entwicklung nicht mit Gegenmaßnahmen begegnet werden sollte, z. B. durch Erlass von Einfuhrbeschränkungen für Waren, an deren Absatz Deutschland besonders interessiert ist, oder durch die Blockierung des deutschen Importüberschusses. Die Schweiz trägt an der passiven Zahlungsbilanz Deutschlands keine Schuld, im Gegenteil, der Warenverkehr weist einen monatlichen Aktivsaldo zugunsten Deutschlands von 15 bis 20 Millionen Franken auf. Den schweizerischen Maßnahmen sind allerdings durch die Rücksichtnahme auf die OECE in Paris und die Förderung der Einfuhr zur Aufrechterhaltung der Landesversorgung gewisse Grenzen gesetzt. Man darf sich deshalb nicht übertriebenen Hoffnungen hingeben.

Die Ende November in Madrid zu Ende gegangenen Besprechungen über die Abwicklung des Handelsverkehrs mit Spanien zeitigten das erwartete Ergebnis. Die spanischen Behörden haben wieder einmal mehr das Versprechen abgegeben, für sofortige Ausnützung der bis heute nur sehr schlecht honorierten Kontingente für die Ausfuhr von Geweben besorgt zu sein. Die Auswirkungen des neugeschaffenen sog. freien Devisenmarktes auf die Entwicklung der Ausfuhr von Textilien können noch nicht abgeschätzt werden. Die staatlichen Vorschriften haben im ürigen auf die Gewebeausfuhr nach Spanien keinen ausschlaggebenden Einfluß mehr, da der Handel anscheinend Wege gefunden hat, den Warenaustausch auf eine andere Art selbst zu regulieren.

# Aus aller Welt

## Westdeutschlands Textilwirtschaft an der Jahreswende

### Zum ersten Male wieder Vorkriegsversorgung

Die Konjunktur der Textilindustrie hat sich im Gefolge von „Korea" grundlegend gewandelt. Die Textilproduktion des Bundesgebietes ist nach dem arbeitstäglichen Index von 91 im Juli (1936 = 100) auf 122 im Oktober, also um rund 1/3 gestiegen. Damit wäre (unter Berücksichtigung des Bevölkerungsanstiegs vor allem durch den Flüchtlingsstrom) zum ersten Male nach der Katastrophe im rohen Ueberschlag die Versorgungsmöglichkeit der Vorkriegszeit je Kopf erreicht; natürlich rein der Menge nach, da der Index über Qualitätsverschiebungen keine Auskunft gibt; und ebenso natürlich ist es, daß der Bedarf nach millionenfachen Totalverlusten durch Krieg und Austreibung den der Friedensjahre noch bei weitem übersteigt. Der Nachholbedarf der vom Schicksal Heimgesuchten ist bislang nur zu einem geringen Satz befriedigt worden und sie werden mangels Kaufkraft oder (und) Wohnraum ihre begreiflichen Wünsche noch auf Jahre hinaus strecken

Zum neuen Jahre

entbieten wir allen unsern Abonnenten und Inserenten, unsern geschätzten Mitarbeitern im In- und Ausland, der Firma Orell Füßli-Annoncen, wie auch den Mitgliedern der „Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil" und denjenigen des „Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich", der „Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft" und dem „Verband Schweizerischer Seidenstoff-Fabrikanten"

herzliche Glückwünsche und beste Grüße

Wir wünschen allen unsern Freunden bei friedlicher Arbeit ein erfolgreiches Jahr und danken für die uns im vergangenen Jahre dargebrachte Sympathie und Unterstützung bestens.

Mitteilungen über Textil-Industrie:
Schriftleitung und Administration

müssen. Verfasser spricht aus eigener Erfahrung und nicht etwa mit erhobenem Zeigefinger gegenüber den Vertriebenen. Besonders für die Hausratzweige der Textilwirtschaft liegt hier eine langfristige Bedarfsreserve. Die Konjunktur der Gegenwart wird dadurch nur zu einem Teil befruchtet.

**Hochkonjunktur in der Textilindustrie**

Zieht man an der Schwelle des Winters eine Bilanz der Textilwirtschaft, so mischen sich positive Vorzeichen mit negativen. Alle Spinnstoffzweige fast ausnahmslos, gleichgültig welche Stufen und Rohstoffarten, von der Spinnerei bis zur Bekleidungsindustrie, laufen auf hohen Touren, vielfach in Doppel- oder Dreifachschichten, um die ruckartig aufgeschossene Nachfrage des Handels und der Technik zu befriedigen. Von diesem Umschwung ist ein jeder überrascht worden. Die Chemiefaser-Industrie mußte sich plötzlich gegen Vorwürfe wehren, wonach sie zu Lasten der heimischen Verarbeitung zuviel exportiere; schwer verständlich nach den Frühjahrserfahrungen auf dem Binnenmarkt, die eine Ausfuhrpflege dringend nahelegten. Jetzt aber ist sowohl die Textilindustrie wie die Reifen- und Treibriemenherstellung auf den letzten Faden der Spinndüse erpicht. Die Baumwoll-, Woll- und Bastfaserindustrien sind zum Teil auf 5—6 Monate ausgelastet. In den Wirkereien und Strickereien, den Seiden- und Samtwebereien, der Teppich- und Möbelstoffindustrie, der Schmalweberei und Flechterei, der Nähfadenindustrie, der Textilveredlung und in anderen Zweigen stiegen die Aufträge in aller Regel erheblich, bisweilen auf das Mehrfache gegenüber dem Frühjahr an. Inlandsnachfrage und Exportbelebung gingen Hand in Hand. Eine ungewöhnliche Konjunkturwelle also, welche die Produktion nach allen Richtungen befruchtet hat. Das wäre die positive Seite.

**Produktionsklemmen.**

Und wie steht es mit den negativen Zeichen? Da sind zunächst die sogenannten „Engpässe", die sich in verschiedenen Zweigen wieder aufgetan haben, soweit nicht Uebertreibungen manche Aeußerung beeinflusst haben mögen. Die Chemiefaser- und Textilveredlungsindustrien haben als Großverbraucher mit der Kohlen- und Chemikalienversorgung ihre Last, die Chemiefasern außerdem mit der Zellstoff- oder Linterzufuhr. Die Baumwollspinnereien pendeln notgedrungen zwischen verschiedenen Rohstoffherkünften und entbehren Spitzenqualitäten zumal für den Export. Die Tuch- und Kleiderstoffindustrie kommt bei den horrenden Wollpreisen um einen stärkeren Einschuß von Zellwolle nicht herum, falls auch diese zur Genüge greifbar ist. Die Seidenwebereien klagen über Mangel an verschiedenen Reyon- und Feinwollgarnen, die Nähfadenindustrie über unzureichende Versorgung mit ägyptischen Baumwollgarnen, die Teppich- und Möbelstoffwebereien über ungenügende Zufuhr von Spezialgespinsten usw. Sind das Uebertreibungen? Oder sind bisweilen auch Hortungstendenzen mit im Spiele? Hier geht es, abgesehen von Kohle und Chemikalien, zum großen Teil um Hemmungen der Einfuhr oder um eine spekulativ verschärfte Knappheit auf dem Weltmarkt. Klemmen, die von außen kommen, können nicht durch inländische Mehrarbeit bewältigt werden. Das ist der mißlichste Sachverhalt, während die rund 10 Prozent unter dem Vorkriegsstande liegende Durchschnitts-Produktivität je Beschäftigtenstunde auf weitere Rationalisierungsmöglichkeiten in der westdeutschen Textilindustrie hinweist. Wo das zutrifft, ist allein „Tatfrage", die nur im einzelnen Betrieb beantwortet werden kann und gerade in der Hochkonjunktur mit ihrem Facharbeitermangel energisch anzupacken wäre. Dr. H.A.N.

## Die Textilwirtschaft in Ungarn

Um sich ein Bild über die gegenwärtige Textilwirtschaft in Ungarn zu machen, muß man sich in Erinnerung rufen, welches Niveau die ungarische Textilwirtschaft im Jahre 1938 erreicht hatte. Denn der im Dezember 1949 beendete „Dreijahrplan" hat das Niveau von 1938 zum Ausgangspunkt, ebenso wie der seit Januar 1950 laufende „Fünfjahrplan" auf dem 1949 erreichten Niveau aufgebaut ist.

Im Jahre 1938 umfasste die ungarische Textilindustrie 206 Fabriken und Unternehmungen die 49 000 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigten. Von den Arbeitskräften entfielen auf den Baumwollzweig 23 000 Menschen, auf die Wollindustrie 10 000 Menschen, während der Rest in allen übrigen Betrieben der Textilwirtschaft Verwendung fand. Im genannten Jahr erzeugte die Industrie 185 000 000 Meter Baumwollgewebe, 14 000 000 Meter

Wollgewebe und 16 000 000 Meter Rayongewebe. Dies war der Stand, der trotz der scharfen Konkurrenz durch Oesterreich und Deutschland, und trotz dem Umstande erreicht worden war, daß fast die gesamten Ausgangsstoffe, einschließlich Textilmaschinen und Farben, aber mit Ausnahme von Wolle, die zu einem beachtlichen Anteile von der heimischen Schafzucht geliefert wurde, vom Auslande eingeführt werden mußte. 70 Prozent der benötigten Baumwolle stammten von den Vereinigten Staaten, der Rest kam aus Aegypten, der Türkei, usw.

Aus dem Kriege 1939—1945 ging die ungarische Textilindustrie schwer geschädigt hervor. Von den 360 000 Spindeln 1938 waren 160 000 teils zerstört, teils von den Deutschen abtransportiert worden. Die Zerstörungen waren bei den Spinnereien erheblich größer als bei den Webereien. Aus diesem Grunde hat auch der Wiederaufbau bei den Spinnereien noch nicht den wünschenswerten Grad erreicht. Auf diesen Umstand ist der Mangel an Garn zurückzuführen, unter welchen die Webereien noch heute leiden. Die Bestrebungen zur Wiederaufrichtung der Spinnereiindustrie führten u. a. auch zum Ankauf sofort verfügbarer, überschüssiger Spindeleinrichtungen in Großbritannien. So wurde die komplette Spinnerei der British Crest Ring Co. aufgekauft und in Pestszentlörinc, 14 km südöstlich von Budapest, in einem früheren Flugzeugreparaturwerk, installiert. Die British Crest Ring Spinnerei war 1941 geschlossen worden; sie besaß 72 500 Spindeln. Weiters lieferte die Sowjetunion eine Spinnerei mit 30 000 Spindeln, die in Szeged errichtet, ihren Betrieb im Januar 1950 aufnahm. Die Produktion dieser Spinnerei allein dürfte die ungarische Garnerzeugung um 14 Prozent erhöhen. Dieser Spinnerei soll auch eine Weberei angeschlossen werden.

Die vorerwähnten Maßnahmen mußten in der Art eines „Sofortprogramms" der Dringlichkeit der Situation Rechnung tragen. Ihm gegenüber steht ein Programm auf lange Sicht, das die Entwicklung einer Textilmaschinenindustrie im Lande zum Gegenstand hat. Eine Versorgung vom Auslande in dieser Hinsicht soll dann überflüssig werden.

Der Dreijahrplan sah eine Zunahme der heimischen Textilproduktion 1947 bis 1949 um 27 Prozent über das Niveau von 1938 vor. Das tatsächlich erzielte Resultat war Ende 1949: bei der Erzeugung von Baumwollgeweben eine Zunahme von 19,2 Prozent, bei jener von Wollgeweben eine solche von 25,1%. Offiziell wurde bekanntgegeben, daß die Textilindustrie ihren Dreijahrplan voll erfüllt, und daß die Textilproduktion in der genannten Zeitspanne um mehr als 25 Prozent zugenommen hätte.

Was die Produktivität anbelangt, darf erwähnt werden, daß in der ungarischen Textilindustrie die Dreischichtarbeit und die 48-Stunden-Woche eingeführt sind.

Der ab Januar 1950 laufende Fünfjahrplan ist bei weitem umfassender. Sein Ziel ist die Erhöhung der Textilproduktion um mehr als die Hälfte, genauer, um 52% über das 1949 erreichte Niveau. Zu diesem Zwecke soll eine Anzahl von neuen Textilwerken gegründet, und bestehende erweitert werden.

Die benötigte Arbeiterschaft macht in staatlichen Trainingwerkstätten Lehrgänge durch, bzw. wird solche durchmachen. Solche Lehrwerkstätten bestehen bei 21 Textilwerken.

Zwischen 1947 und 1949, also im Zeitraum des Dreijahrplanes, gelangten 20% der produzierten Textilien zur Ausfuhr. 1948 bezifferte sich der Wert der Textilausfuhr auf nahezu 60 500 000 Schweizerfranken. Im Rahmen des Fünfjahrplanes soll die Textilausfuhr noch wesentlich erhöht werden.

**Baumwolleinfuhr und Baumwollanbau**

Die Struktur der Baumwolleinfuhr ist heute ganz verschieden von jener vor dem Kriege, da wie eingangs erwähnt, die Vereinigten Staaten den Hauptanteil deckten. 75 Prozent der eingeführten Baumwolle stammen nun aus der Sowjetunion, der Rest wird aus Aegypten, Brasilien, Indien und Pakistan im Rahmen bestehender Außenhandelsverträge bezogen. Der Verbrauch an Rohbaumwolle beziffert sich auf rund drei Millionen Tonnen im Jahr.

Es besteht jedoch ein Plan, zumindestens einen Teil der benötigten Baumwolle im Lande selbst zu produzieren. Dies vornehmlich aus Devisengründen. Die ersten Versuche mit dem Anbau von Baumwolle in Ungarn gehen auf das Jahr 1948 zurück. Damals maß die Anbaufläche etwa 11 Hektaren. Die Baumwollsamen wurden von der Sowjetunion und von Bulgarien geliefert. Der erzielte Erfolg führte 1949 zum Anbau von 363 Hektaren, während 1950 die Anbaufläche auf 1697 Hektaren ausgedehnt wurde. Für 1951 ist der Anbau von 5656 Hektaren ins Auge gefasst. 1954, dem Endjahr des Fünfjahrplanes, soll Ungarn etwa eine Million Tonnen Baumwolle ernten. Sehr optimistische Wirtschaftsleute sollen für 1955 erwarten, daß die ungarische Baumwollproduktion den gesamten Bedarf der einheimischen Textilindustrie zu decken im Stande sein wird. Der mittlere Ertrag je Hektar beziffert sich gegenwärtig auf rund 300 kg. Man denkt, daß Ungarn rund 113 120 Hektaren Boden umfasst, auf dem Baumwolle angebaut werden kann.

Was die Wollversorgung anbelangt, gab es 1938 in Ungarn rund 1 600 000 Schafe. Deren Schur vermochte alljährlich rund die Hälfte des ungarischen Bedarfes an ungereinigter Wolle zu decken. Der Schafbestand litt schwer während der Kriegsjahre. Noch 1947 bezifferte er sich auf weniger als eine halbe Million Tiere; der Vorkriegsbestand soll 1954 erreicht werden, wodurch sich auch die Versorgung der Wollindustrie besser stellen wird.

Vor dem Kriege war Ungarn ein wichtiges Produktionsland für Hanf und Flachs. Die betreffenden Kulturen wurden während der Kriegsjahre zu Gunsten des Getreideanbaues vernachlässigt. Der Hanfanbau umfasst heute 22 964 Hektaren, d. h. rund 5656 Hektaren mehr als 1938. Die Produktion stieg zwischen 1948 und 1949 nahezu um das Doppelte. Gegenwärtig werden auch mit Ramie, das aus Indien bezogen wird, Versuche gemacht

Ein großes Augenmerk schenkt man auch der Entwicklung der für die Textilindustrie nötigen Zusatzindustrien (Appreturmaterial, chemische Substanzen, usw.). In diesem Zusammenhange ist gemeldet worden, daß die chemische Industrie bereits mit der Produktion von Textilfarbstoffen begonnen hat. G. B.

## Japans Konkurrenz

Die Auflockerung der japanischen Exportkontrolle und die bessere Belieferung mit Rohstoffen haben rascher als erwartet wieder japanische Textilien dem Weltmarkt zugeführt. Nach zögernden Versuchen in Südasien, Afrika und Südamerika sind nun japanische Exportunternehmungen auch schon auf europäischen Messen erschienen und konnten im ersten Anhieb beachtliche Aufträge hereinnehmen. Das hat die Nervosität europäischer Textilkreise hervorgerufen, wie vorher schon englische Textilsorgen über die wiedererstehende japanische Konkurrenz laut geworden sind.

Es war naturgemäß damit zu rechnen, daß die japanische Industrie wieder ihren Expansionsdrang aufnehmen werde, sobald nur die amerikanische Kontrolle die Kapazitätsbeschränkungen lockern würde. Denn jeder Zweig der japanischen Industrie war von Anfang an für den Export ausgerichtet, zumal angesichts des äußerst niedrigen Lebensstandards im Lande selbst der einheimische Bedarf sehr klein und leicht zu befriedigen ist. Im besonderen Maße gilt dies für die Textilwirtschaft, deren Produktionnsaufblähung ganz auf das Exportgeschäft eingestellt war.

Der japanischen Produktion kamen dabei vor allem zwei Faktoren zugute, die die besonders billige Preiserstellung, die als Dumping bekannt wurde, ermöglichten. Die von Amortisierungskosten unbeschwerte modernste technische Einrichtung der Fabriken und die niedrigen Löhne. Während europäische Fabriken im besonderen Jahrzehnte hindurch Erfahrungen, oft sehr kostspieliger Natur, sammeln mußten, die jeweils zur Verbesserung der Arbeitsmethoden verwertet wurden, konnten die Japaner gleich von Anfang an die modernsten Maschinen erwerben und mußten solcherart nicht den schweren Ballast der Abschreibungen veralterter Einrichtungen mit sich schleppen; auch lastete nicht der Schweiß intensiver Ingenieur- und Laboratoriumsarbeiten auf ihnen, sie übernahmen und kopierten das Neueste, ohne Skrupeln und ohne Unkosten. Wie niedrig ihre Löhne waren, ist bekannt, sie erreichten nur einen Siebentel, manchmal nur ein Zehntel der europäischen und amerikanischen Löhne, von der billigen Kinderarbeit gar nicht zu reden. Man darf dabei allerdings nicht übersehen, daß solche Hungerlöhne aber landesangemessen waren, denn der sehr niedrige Lebensstandard der japanischen Bevölkerung ist mit einigen Handvoll Reis leicht zu befriedigen und vermag nur sehr schwer in Vergleich mit europäischen oder amerikanischen Verhältnissen gezogen werden.

Das ganze Problem des sogenannten Dumpings beruhte auf diesen beiden Punkten, wozu allerdings auch noch versteckte oder offene Subventionen des Staates kamen. Die Frage ist nun, ob und inwieweit diese Zustände fortbestehen und solcherart neuerdings aus Japan einen gefährlichen Konkurrenten machen. Es ist nun bekannt, daß ein großer Teil der technischen Ausrüstung der japanischen Textilindustrie zerstört wurde. Die Zahl der Spindeln und Webmaschinen wurde dezimiert, zahlreiche Fabriken zerstört. Wenn man den hauptsächlich aus amerikanischen Quellen vorliegenden Statistiken Glauben schenken darf, dann waren zu Beginn 1946 rund 1 Million Spindeln wirklich betriebsfähig, heute sollen es bereits wieder über 3 Millionen sein. Es ist dabei ungewiss, ob dieser Zuwachs lediglich aus reparierten alten Spindeln besteht oder aber ob auch eine Einfuhr neuer, moderner Spindeln aus den Vereinigten Staaten stattgefunden hat; letzteres ist in einem gewissen Umfang bestimmt anzunehmen, wenngleich diese Bezüge nicht direkt, sondern über Indien als Zwischenhand stattfanden. Zweifellos ist dadurch eine Verteuerung der Produktionskosten eingetreten. Auch die Löhne wurden allgemein höher, zumal die amerikanische Besetzungsbehörde nicht nur aus sozialen, sondern auch aus innenpolitischen Gründen auf eine Besserstellung der Arbeiter achtet. Schließlich ist das Subventionswesen, zumindest öffentlich, abgeschafft, die Regierung von Tokio hat sich in diesem Sinne geäußert und die Amerikaner achten, so weit sie können, darauf, daß nicht staatliche Mittel solchen Zwecken zugeführt werden.

Rein produktionstechnisch hat sich also das Kostenverhältnis verschoben und einen wirklichen, d. h. gewollten Dumping sozusagen verunmöglicht. Daß trotzdem noch eine beachtliche Unkosten- und Lohnspanne zugunsten Japans verbleibt, ist aber evident und erlaubt billigere Preise. Hier liegen die Möglichkeiten einer japanischen Konkurrenz und diese werden im Verhältnis zur Steigerung der Produktion zunehmen. Wie nun entwickelt sich diese selbst? Hier die jüngsten Erzeugungsziffern, nach den Ermittlungen der Wirtschaftskommission der ONU:

| Monatsdurchschnitt bezw. Monat | Baumwollgarn 1000 t | Baumwollgewebe Mill. m² | Wollgarn | Rayon | Zellwolle |
|---|---|---|---|---|---|
| | | | in 1000 Tonnen | | |
| 1938 | 46.2 | 229.7 | 4.48 | 8.09 | 12.37 |
| 1939 | 42.1 | 205.6 | 4.63 | 9.02 | 11.39 |
| 1945 | 2.0 | 3.08 | 0.53 | 0.21 | 0.83 |
| 1946 | 4.8 | 16.8 | 1.06 | 0.34 | 0.78 |
| 1947 | 10.2 | 46.1 | 0.99 | 0.62 | 0 73 |
| 1948 | 10.2 | 64.4 | 0.92 | 1.35 | 1.33 |
| 1949 | 13.1 | 68.6 | 1.37 | 2.52 | 2.26 |
| Januar 50 | 14.2 | 85.2 | 1.62 | 3.05 | 3.88 |
| Februar 50 | 16.7 | 97.0 | 2.04 | 3.02 | 4.03 |
| März 50 | 16.0 | 97.4 | 1,96 | 3.37 | 4.67 |
| April 50 | 17.9 | 107.2 | 2.18 | 3.43 | 4.96 |

Dieses Ziffernbild spricht für sich. Es zeigt vor allem, daß im laufenden Jahre ein starker Anstieg der Monatsergebnisse gegenüber dem Durchschnitt der letzten Jahre zu verzeichnen ist, dessen Voraussetzung die weitaus gebesserten Rohstoffanlieferungen sind. Der letzte von der Statistik erfasste Monat zeigt im besonderen eine beachtliche Höhe. Bei Baumwollgarnen liegt die monatsdurchschnittliche Gewinnung in 1938 zweieinhalbmal über der Aprilziffer des laufenden Jahres, bei Baumwollgeweben nur mehr doppelt so hoch. Auch bei Wollgarnen wird fast wieder die Hälfte der Vorkriegserzeugung herausgebracht, nur bei Kunstfasern ist das Ergebnis wesentlich ungünstiger. Tatsächlich erstreckt sich die neue japanische Konkurrenz auch vorwiegend auf Baumwollwaren, doch wird sie auch auf alle anderen Kategorien übergreifen, sobald nur die Kunstfaserproduktion ausgeweitet werden kann, die in Japan, mehr als anderwärts, ein Ausweichen des nationalen Bedarfs ermöglicht; wenn wieder dem Selbstverbrauch mehr Kunstseide und Zellwolle zur Verfügung stehen wird, dann werden verhältnismäßig größere Quoten der Baumwoll- und Wollwarenfabrikation zur Ausfuhr gebracht werden können. Ist.

# Handelsnachrichten

**Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seiden-, Rayon-Zellwoll- und Mischgeweben:**

| | Januar/November 1950 q | 1950 1000 Fr. | 1949 q | 1949 1000 Fr |
|---|---|---|---|---|
| Ausfuhr | 27 016 | 71 423 | 24 685 | 76 593 |
| Einfuhr | 2 499 | 13 226 | 1 788 | 9 684 |

Während die Weberei voll beschäftigt ist und ansehnliche Aufträge noch für längere Zeit vorliegen, zeigen die Ausfuhrzahlen den schon seit längerer Zeit wahrzunehmenden Umschwung der Geschäftslage nur zögernd an. Diese Entwicklung hängt wohl damit zusammen, daß eine freie Ausfuhr immer noch nicht in vollem Umfange besteht, bedeutende Absatzgebiete versagen und endlich zahlreiche Bestellungen auf längere Sicht erteilt wurden, in den Ausfuhrzahlen also noch nicht in Erscheinung treten können. Wie dem auch sei, so zeigt das Ausfuhrgeschäft, dessen Umfang noch weit hinter demjenigen früherer Jahre zurückbleibt, daß von einer Hochkonjunktur in der Seiden- und Rayonweberei nicht gesprochen werden kann.

Für den Monat November zeigt die Ausfuhr eine Menge von 2 904 q im Wert von 7,4 Millionen Fr. Dem Vormonat gegenüber ist die Steigerung äußerst bescheiden; sie beläuft sich auf nur 536 q und 350 000 Fr. Größere Umsätze sind im wesentlichen nur mit den Nordstaaten und mit Indien erzielt worden, während die Ausfuhr nach Belgien, Deutschland und den USA Einbußen gebracht hat. Darf den Monatsschwankungen auch kein allzu großer Wert beigemessen werden, so zeigt doch der Rückschlag insbesondere bei Deutschland, daß

die auf die Lieferungen in dieses große und aufnahmefähige Absatzgebiet gesetzten Hoffnungen sich nicht erfüllen; die Gründe dafür sind bekannt. Der Durchschnittswert der Ware geht weiter zurück, was wiederum nicht für eine einer Hochkonjunktur gemäßen Lage spricht; für den Monat November beläuft er sich nur noch auf rund 25.50 Fr. je kg; ein Jahr zuvor stellte sich der Durchschnittswert immerhin noch auf rund 29 Fr. Der Durchschnittswert wird im übrigen in starkem Maße von der großen Ausfuhr der verhältnismäßig billigen Rohgewebe beeinflußt und die steigende Ausfuhr von teuren Seidenwaren vermag diese Entwicklung nicht aufzuhalten.

Die Ausfuhr in den ersten elf Monaten des laufenden Jahres steht um rund 5,2 Millionen Fr. hinter derjenigen im entsprechenden Zeitraum 1949 zurück, entspricht aber genau der Wertsumme Januar-November 1948. Demgegenüber übertrifft die Ausfuhrmenge im laufenden Jahr diejenige des Vorjahres um 2 300 q und diejenige der ersten elf Monate 1948 sogar um 8 200 q. Wird der Ausfuhrmenge 1950 der Durchschnittswert des Jahres 1948 zugrunde gelegt, so hätte sich die Ausfuhrsumme auf nicht weniger als 107 Millionen Fr. belaufen. Der Unterschied von 36 Mill. Fr. ist sicherlich zum guten Teil der Zunahme der Ausfuhr von Rohware zuzuschreiben, hängt aber zweifellos auch mit der schwachen Preishaltung der Verkäufer zusammen. Dem Vorjahr gegenüber ist die Ausfuhr nach dem größten Absatzgebiet Belgien (21,4 Millionen Fr.), nach Deutschland (10,1 Millionen Fr.) nach Großbritannien (9,6 Millionen Fr.), den U.S.A. (6,2 Millionen Fr.) und Frankreich (2,2 Millionen Fr.) beträchtlich gestiegen, während das Geschäft mit Schweden, Dänemark und namentlich mit der Südafrikanischen Union bedeutende Rückschläge zeigt. Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, daß Argentinien als Absatzgebiet immer noch ausgeschalten ist.

Was die großen Gewebekategorien anbetrifft, so macht die Ausfuhr von Seidenwaren weiter Fortschritte. Sie hat sich im Monat November auf annähernd 2 Millionen Fr. belaufen und in den ersten neun Monaten 1950 eine Summe von 17,8 Millionen Fr. erreicht, was ungefähr 25 Prozent der Gesamtausfuhr entspricht. Die Rayongewebe zeigen mit 36,5 Millionen Fr. den neun Monaten 1949 gegenüber einen Rückschlag von nicht weniger als 12,5 Millionen Fr., während sich die Zellwollgewebe mit 16,6 Millionen Fr. ungefähr auf der Höhe des Vorjahres gehalten haben.

Die Einfuhr von Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben zeigt im Monat November mit 342 q im Wert von 1,9 Millionen Fr. dem Vormonat gegenüber einen kleinen Rückschritt, beläuft sich aber auf das Dreifache der für den gleichen Monat 1949 ausgewiesenen Mengen und Werte. Die Einfuhr ausländischer Ware ist im Steigen begriffen, wie auch aus den oben aufgeführten Zahlen für die elf ersten Monate des Jahres ersichtlich ist. Dabei entfällt annähernd die Hälfte, nämlich 6,2 Millionen Fr., auf den Bezug von Ware aus Japan und insbesondere aus China. Ob die soeben von der chinesischen Regierung erlassene Ausfuhrsperre in dieser Beziehung Aenderungen bringen wird, bleibt abzuwarten, doch ist Tatsache, daß die Lieferungen aus dem Auslande, die schon annähernd einen Fünftel der Gesamtausfuhr ausmachen, alle Aufmerksamkeit verdienen. Als Großeinführer sind ferner Frankreich und Italien zu nennen. Erwähnung verdient, daß sich die Einfuhr in der Hauptsache, d. h. mit einem Betrage von rund 9 Millionen Fr. aus seidener Ware zusammensetzt, wobei zugegeben werden muß, daß verschiedene Artikel, die im Auslande gekauft werden, in der Schweiz in der gleichen Art nicht erhältlich sind und endlich ein Teil der ausländischen Ware nach erfolgter Veredelung in der Schweiz unser Land wieder verlässt.

Bringt der Monat Dezember, was zu erwarten ist, eine weitere bescheidene Steigerung der Ausfuhr, so dürfte sich diese im laufenden Jahr auf rund 80 Millionen Fr. belaufen und damit ungefähr die Summe des Jahres 1948 erreichen. Im Jahre 1949 hatte sie sich auf insgesamt 83,7 Millionen Fr. belaufen. Wird auf die Menge abgestellt, so zeigt das Jahr 1950 den beiden Vorjahren gegenüber immerhin eine ansehnliche Steigerung. Es wird also im nunmehr zu Ende gegangenen Jahre erheblich mehr Ware verkauft worden sein, als in den beiden Jahren zuvor und wenn auch die Preise zu wünschen übrig ließen, so konnte doch eine normale Beschäftigung der Betriebe und der Arbeiterschaft erzielt werden. n.

# Industrielle Nachrichten

## Die schweizerische Textilindustrie im Jahre 1950

I.

**Die Schweizerische Bankgesellschaft hat uns vor Jahresschluß wieder ihren interessanten Rückblick über „Das Wirtschaftsjahr 1950" zugestellt Wir entnehmen dieser Broschüre nachstehende Berichte über die Entwicklung und Lage in den verschiedenen Zweigen der Textilindustrie.**
**Die Schriftleitung**

### Seiden- und Rayonweberei

Das Jahr 1950 hatte für die schweizerische Seiden- und Rayonweberei schlecht begonnen; in der ersten Jahreshälfte ließen Beschäftigung und Preis außerordentlich zu wünschen übrig. Die Verhältnisse gestalteten sich derart, daß Produktionseinschränkungen (25%) angeordnet und die Festsetzung von Mindestpreisen angestrebt wurden. Doch konnte das Ausfuhrgeschäft in bescheidenem Umfang aufrecht erhalten werden, aber nur unter Preisopfern. Die einheimische Kundschaft beobachtete größte Zurückhaltung.

Schon vor dem Ausbruch des Krieges in Korea begann sich eine allmähliche Besserung abzuzeichnen, die alsdann im Zusammenhang mit den durch den Krieg hervorgerufenen wirtschaftlichen Maßnahmen in aller Welt zunächst zu einer Festigung und später zu einer bemerkenswerten Aufwärtsbewegung auf den Rohstoffmärkten führte. Von einem Tiefstand von etwa 27 Franken je Kilo im Juni sind die japanischen Rohseidenpreise bis auf etwa 50 Franken gestiegen, und es bleibt nur zu wünschen, daß Uebertreibungen, die zu einer starken Verteuerung der Gewebe führen müßten, vermieden werden können. Die Rohwoll- und Baumwollpreise erhöhten sich zum Teil etwas langsamer, aber nicht weniger eindrücklich. Rayongewebe fanden bis zum Spätherbst nur zu gedrückten Preisen Absatz, doch hat sich in den letzten Monaten des Jahres auch in dieser Beziehung die Lage geändert. Nach Zellwollgeweben herrschte das ganze Jahr hindurch eine nicht sehr große, aber doch bemerkenswerte Nachfrage. Jacquardstoffe und Nouveautés, wie auch Krawattenstoffe endlich haben stets und zu ausreichenden Preisen Abnehmer gefunden, doch handelt es sich dabei nur um einen Teil der Gesamterzeugung.

Als Absatzgebiet stand wieder das Inland an erster Stelle. Die schweizerische Kundschaft hat sich in den guten, aber auch in den schlechten Zeiten, als bedeutender Käufer erwiesen und ihre Bezüge aus dem Ausland geben vorläufig zu keinen Besorgnissen Anlass. Bemerkenswert ist immerhin, daß ein großer Teil der fremden Ware aus China und Japan stammte. Als ausländischer

Abnehmer hielt sich Belgien nach wie vor weitaus an der Spitze. Die ursprünglich auf Westdeutschland gesetzten Hoffnungen ließen sich bisher nur zum Teil verwirklichen. Dagegen waren Großbritannien und die USA. mit bedeutenden Posten vertreten. Die Gesamtausfuhr dürfte für das laufende Jahr einen Betrag von etwa 80 Millionen Franken erreichen.

Die Befürchtungen, die die Seiden- und Rayonweberei wegen der Abwertung des engischen Pfundes gehegt hatte, haben sich glücklicherweise nicht als durchaus begründet erwiesen. Wohl mußte eine schwere Uebergangszeit in Kauf genommen werden, aber nachher sind die Produktionskosten im Ausland gestiegen, so daß das schweizerische Erzeugnis nach wie vor verkaufsfähig bleibt.

Der in der zweiten Jahreshälfte eingetretene Konjunkturumschwung hat nicht nur einer bedenklichen Lage ein Ende bereitet und der Industrie volle Beschäftigung gebracht, sondern lässt auch, zum mindesten für die nächste Zukunft, eine Fortdauer des befriedigenden Geschäftsganges erwarten.

### Seidenbandindustrie

Als Folge der Währungsabwertungswelle vom September 1949 kennzeichnete sich die Lage der schweizerischen Seidenbandindustrie trotz einer ernst zu nehmenden Selbsthilfeaktion im ersten Halbjahr 1950 durch eine stets steigende Arbeitslosigkeit, da sich die Selbstkosten der ausländischen Konkurrenz vorerst eben nicht erhöht hatten. (Das Gegenteil war vielfach angenommen worden.) Lediglich diejenigen Fabrikanten, welche Spezialartikel der Bandindustrie anfertigen, bilden insofern eine Ausnahme, als sie wenigstens ihre Webstühle, wenn auch zu unrentablen Preisen, zum Teil beschäftigen konnten.

Mit dem Beginn des Krieges in Korea besserte sich die Konjunktur in verschiedenen Industriegruppen. Für die schweizerische Bandindustrie, welche im wesentlichen Friedensartikel herstellt, änderte sich indessen vorerst in der Beschäftigung nichts. Erst, als infolge der allgemeinen Ankurbelung der Wirtschaft und des Mehrkonsums von Wolle, Baumwolle und Kunstseide höhere Preise auch für diese Rohmaterialien angelegt wurden, bekam auch die Lage dieser Industrie ein anderes Aussehen und die Herbstmonate gestalteten sich geschäftlich etwas freundlicher, zumal sich für uns auch die Konkurrenzlage im Ausland besserte.

Eine weitere Wendung zum Bessern trat ein, als sich die Schweizerische Bundesversammlung dazu entschloss, dem Europäischen Zahlungsabkommen beizutreten. Mit dem Wegfall der Diskrimination des Schweizer Produktes werden uns verschiedene während Jahren verschlossene Märkte wieder eröffnet. Das Jahr 1950 aber dürfte zu den schwierigsten Jahren dieser Industrie gehören.

Die Aussichten für das kommende Jahr abzuschätzen ist ein Ding der Unmöglichkeit. Gefühlsmäßig herrscht ein gewisser gedämpfter Optimismus.

### Schappeindustrie

Wenn im ersten Halbjahr die Hauptschwierigkeiten der Schappeindustrie darin bestanden, Aufträge für die Beschäftigung der Betriebe zu erhalten, so war es das Problem des zweiten Halbjahres, die notwendigen Arbeitskräfte zu finden, um die plötzlich eingelaufenen Orders auszuführen.

In der Tat gestaltete sich der Geschäftsgang im ersten Semester überaus schleppend. Der Schweizer Markt war mit Textilien saturiert, der Export stieß auf die zur Genüge bekannten Hemmnisse. In dieser Beziehung bereitete besonders das mit so viel Hoffnungen erwartete Abkommen mit Deutschland eine Enttäuschung. Dieses kann zwar das große Verdienst für sich beanspruchen, als erstes Abkommen die für die gesamte schweizerische Textilindustrie so verhängnisvolle Diskriminierung zwischen „essentials" und „non essentials" abgeschafft zu haben, funktionierte aber trotz der enormen Nachfrage in Deutschland nach Schweizer Waren wegen des relativ engen finanziellen Rahmens nur höchst unbefriedigend.

Mit dem Ausbruch des Krieges in Korea änderte sich die Lage schlagartig. Die Furcht vor einer Verknappung an Textilien steigerte die Nachfrage außerordentlich. Dazu kam als weiterer Stimulus für die Geschäfte die Hoffnung, daß der Anschluß der Schweiz an die Europäische Zahlungsunion Handelsbeziehungen mit Ländern wieder ermöglichen werde, die unserer Industrie bisher verschlossen waren.

Die Verkaufspreise gestalteten sich im ganzen noch unbefriedigend, doch galt es vor allem, den Betrieben wieder Arbeit zu verschaffen. Zurzeit sind alle Spinnereien mit Aufträgen bis weit ins Jahr 1951 versehen.

(Fortsetzung folgt.)

**Internationale Konferenz der Textilindustrie.** — Das Internationale Arbeitsamt in Genf hat nach zweijähriger Pause die Vertreter der Textilindustrie der ihm angeschlossenen Länder zu einer gemeinsamen Aussprache nach Lyon einberufen. So sind in den Tagen vom 27. November bis 9. Dezember 1950 rund 130 Delegierte aus allen einigermaßen bedeutenden Ländern zusammengekommen und die Völker hinter dem eisernen Vorhang gelangten wenigstens durch eine polnische Abordnung zu Worte. Daß diese den Anlaß zum Erlaß einer kommunistischen Kundgebung benutzte, war zu erwarten, doch ist die Versammlung auf diese Gedankengänge nicht eingetreten.

Eine Wiedergabe der Verhandlungen und Resolutionen, die sich im wesentlichen auf die Besprechung des Jahresberichtes des Internationalen Arbeitsamtes, auf die Schutzmaßnahmen in den Fabriken und die Ungleichheit der Löhne bezogen, würde zu weit führen. Dagegen sei erwähnt, daß auch wirtschaftliche Fragen aufgeworfen wurden, wie diejenige des unerwünschten Wettbewerbs der sozial noch rückständigen Länder, einer gerechten Verteilung und Zuteilung der Rohstoffe und einer Steigerung der Erzeugung, verbunden mit einer Verbilligung der Verkaufspreise. Es ist klar, daß solche am Rande der Tagesordnung stehende Probleme in einer so großen Versammlung nicht gründlich besprochen werden konnten; es hätte dafür auch an fachkundigen Leuten gefehlt.

Bezeichnend war das Selbstbewußtsein der Delegierten und zwar insbesondere der südamerikanischen Staaten und Indiens, von den Vereinigten Staaten nicht zu reden. Die Schweiz kam, wie die anderen Länder, durch je zwei Vertreter der Behörden, in diesem Falle des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit, der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer in Lyon zum Wort.

Es wurde allgemein bedauert, daß es in der Seidenstadt Lyon nicht möglich war, eine Seiden- und Rayonweberei zu besichtigen. Dafür hat das Syndikat der französischen Seidenfabrikanten die Gruppe der Vertreter der Arbeitgeber zu einem Nachtessen eingeladen, das Gelegenheit bot, mit maßgebenden Lyoner Seidenindustriellen über die Wünsche und Sorgen der Seidenindustrie zu reden; zu letzteren gehört, insbesondere nach Auffassung der Lyoner Fabrikanten, auch das ständige Steigen der Seidenpreise, das, wenigstens in Frankreich, schon zu einer starken Zurückhaltung der Kundschaft den Seidenwaren gegenüber geführt hat. n.

**Internationale Seidenvereinigung.** — Die Internationale Seidenvereinigung hat auf dem Kongress in New York im Oktober 1950 die Schaffung einer von ihren Mitgliedern zu verwendenden Seidenmarke beschlossen,

die unter gewissen Bedingungen auf den Seidenwaren angebracht oder solchen beigegeben werden kann. Zu diesem Zweck wird ein internationaler Wettbewerb mit drei Preisen von tausend, dreihundert und zweihundert Dollar veranstaltet. Der Wettbewerb wird am 1. Januar 1951 eröffnet und die Entwürfe für die Seidenmarke (die z. B. bei den Geweben auch auf den Lisièren eingewoben werden soll), sind bis 1. Juli gleichen Jahres an Sir Edwin Herbert, Sydney Morse & Co., Solicitors, Alder House, 1/6 Aldersgate Street, London E.C.I., einzusenden. Das Reglement, das weitere Einzelheiten enthält, kann vom Generalsekretariat der Association Internationale de la Soie in Lyon, 25, Place Tolozan, oder vom Sekretariat der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft, Zürich, Gotthardstr 61, bezogen werden. n.

**Großbritannien — Nylon in der Spitzenindustrie.** In „Skinners Silk and Rayon Record" heißt es, daß die Erprobung von Nylongarn auf der Spitzenmaschine dazu geführt hat, eine Nylonspitze von höchster Qualität herzustellen. Die Verwendung von Nylon bei der Spitzenfabrikation befähigt die Spitzenhersteller — so wird weiter ausgeführt — ein Fabrikat herzustellen, wie es bis anhin nur aus Seide angefertigt werden konnte. Seitdem es gelang, Nylon zu Spitzen zu verarbeiten, können diese Spitzen für alle Arten von Unterkleidern und Büstenhaltern verwendet werden. Darüber hinaus ist es ein vorzügliches Material für Nylontrikot und andere feinfädige Waren.

Das schwierigste Problem besteht hinsichtlich der Maschinen. Die „Nylon-Spinners" haben sehr viele Versuche gemacht, die nun erlauben, weiße und pastellfarbige Nylonspitzen herzustellen. Obwohl schon sehr viel auf den Spitzenmaschinen angefertigt werden konnte und die Nachfrage sehr groß ist, wird angestrebt, bessere Maschinentypen herzustellen. Man will vor allem dabei Graphit als Schmiermittel vermeiden.

Nylon kann nur unter den saubersten Bedingungen verarbeitet werden. Auf jeden Fall muß verhindert werden, daß durch schmutzige Hände das Garn verunreinigt und das Erzeugnis minderwertig wird.

Mindestens 95% aller in England hergestellten Nylonspitzen werden exportiert; die Nachfrage der Dollarländer steigt ständig. Berichte von Ueberseeverbrauchern besagen, daß die Frauen immer mehr nach Nylonspitzen fragen und mit deren Tragfähigkeit zufrieden seien. Was von der englischen Produktion dem einheimischen Markt zugeführt wird, dient für Experimente. Auch soll es gelungen sein, die Schwierigkeiten des Trocknens zu überwinden. Die Produktion von Nylonspitzen steigt andauernd. Einer der schwierigsten Punkte ist dabei die Geschicklichkeit, die von den Arbeitern bei dieser Tätigkeit vorausgesetzt werden muß. Dr. H.

**Oesterreich — Bestandteile für Stickereiautomaten aus Vorarlberg.** — Das Ausbleiben von Maschinenlieferungen aus Sachsen zwang die Vorarlberger Maschinenindustrie, Ersatzteile für Stickereiautomaten, von denen zwei Drittel aus Plauen stammen, in eigener Regie anzufertigen. Ein metallverarbeitender Betrieb in Lustenau stellt seit 1948 auch Stickereischiffchen her, die eine Präzisionsarbeit erfordern. Der dazu verwendete Edelstahl wird von den österreichischen Böhlerstahlwerken bezogen. Von der gegenwärtigen Monatserzeugung wird ein Teil ausgeführt. Auch in der Stickereiindustrie der Ostschweiz werden diese Schiffchen abgesetzt.

**Japan — Fabrikation der Kunstfaser „Vinylon".** Am 6. Dezember 1950 wurde offiziell mit der Massenfabrikation der neuartigen japanischen Kunstfaser „Vinylon" begonnen. Mit der Herstellung dieser Kunstfaser, auf die bereits in den „Mitteilungen" vom Juli 1950 hingewiesen wurde, befassen sich vorläufig die Kurashiki Rayon Company in Toyama, einer Hafenstadt an der Westküste der Insel Honshu, sowie die Dai Nippon Spinning and Weaving Company, gleichfalls in Toyama.

Das Programm sieht eine starke Steigerung des Fabrikationsvolumens vor, umsomehr, als sämtliche Ausgangsprodukte im Lande selbst in fast unbegrenzten Quantitäten vorhanden sind. G. B.

## ABONNEMENTS-ERHÖHUNG

Die Papierverknappung und der damit verbundene Papierpreisaufschlag und die erhöhten Herstellungskosten, sowie die schon letztes Jahr erhöhten Zeitungstaxen (Zustellungsgebühren) zwingen uns leider zu einer Erhöhung der Abonnementspreise. Wir hoffen bei unsern Abonnenten das nötige Verständnis für diese Zwangsmaßnahme zu finden und danken hiefür im voraus bestens.

Die Abonnementspreise betragen ab 1. Januar 1951 nun

| | |
|---|---|
| für das Inland | Fr. 16.— per Jahr |
| für das Ausland | Fr. 20.— per Jahr |

Mitteilungen über Textil-Industrie
Verlag und Administration

**Japan** (Tokio, Real Press) **Die japanische Textilmaschinen-Industrie** ist auf dem besten Weg, ihre vor vor dem Krieg besessene Vormachtstellung in der Textilmaschinenproduktion wieder zu erringen. Parallel mit der Entwicklung der Produktion beginnt auch die Ausfuhr wieder größere Ausmaße anzunehmen.

Im japanischen Maschinenbau spielt die Textilmaschinen Industrie nach wie vor eine bedeutende Rolle. Die hauptsächlichsten Produkte sind: Maschinen für Spinnereien, Webereien, Strickereien, Färbereien, solche für die Herstellung synthetischer Fasern und für die Fischnetzfabrikation, sowie Ersatzteile und Zubehör wie Spindeln, Holzspulen, Schiffchen, Strickereinadeln usw.

Die Produktion von Spinnerei- und Webereimaschinen nimmt den bedeutendsten Platz ein und erreicht ungefähr 60 Prozent der gesamten japanischen Textilmaschinen-Produktion. Die durchschnittliche monatliche Produktion im Jahre 1949 umfasste über 75 000 Spindeln im Werte von 2 Millionen Dollar, 5 000 Webereimaschinen im Werte von 145 Millionen Dollar und über 3000 Seidenwebereimaschinen im Werte von 1 Million Dollar.

Unter den vielen japanischen Textilmaschinenfabriken sind sozusagen alle auf ein besonderes Gebiet spezialisiert, nur 2 Firmen stellen sowohl Spinnerei- als auch Webereimaschinen her. Die japanischen Spinnereimaschinen sind im Ausland dank ihrer hohen Qualität besonders bekannt. Seit Beendigung des Krieges konnten rund 450 000 Spindeln nach Indien und Pakistan geliefert werden. Ebenso geschätzt sind die automatischen Webereimaschinen, die in den USA und in England guten Absatz gefunden haben.

Die japanische Strickmaschinen-Industrie wird allgemein als scharfe Konkurrenz zu den Industrien Europas und der USA angesehen. Dank ihrer großen Vorkriegserfolge im Export und ihres damit verbundenen engen Kontaktes mit dem Ausland hat die japanische Industrie seit der Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen mit dem Ausland wieder eine beachtenswerte Anzahl Strickmaschinen ausführen können. Die durchschnittliche monatliche Produktion beläuft sich auf ungefähr 200 000 Dollar.

Auf dem Gebiet der Färbereimaschinen und Kalander ist das technische Vorkriegsniveau kaum weiter entwikkelt worden. Im Hinblick darauf, daß in Zukunft die Herstellung hochqualifizierter Textilien eine besondere Pflege

erfahren wird, sieht Japans Industrie ihre Aufgabe in der Vervollkommnung solcher für die Fabrikation erstklassiger Erzeugnisse unbedingt notwendigen Färbereimaschinen und Kalander. Bei den Textilmaschinen für die Herstellung synthetischer Fasern sind kaum Fortschritte zu verzeichnen. Trotz aller Anstrengung liegt hier alles noch im Stadium des Versuches.

Hand in Hand mit der Webereimaschinen-Industrie hat die Fabrikation von Ersatzteilen und Zubehör in den letzten Jahren große Fortschritte erzielt. Es sind auch Ansätze für die Ausfuhr solcher Erzeugnisse festzustellen.

Die durchschnittliche monatliche Produktion stellt sich etwa wie folgt:

| | Spindeln | Holzspulen |
|---|---|---|
| Menge | 140 000 Stück | 300 000 Stück |
| Wert | 95 000 $ | 118 000 $ |
| | Schiffchen | Strickerei-Nadeln |
| Menge | 140 000 Stück | 2 500 000 Stück |
| Wert | 60 000 $ | 35 000 $ |

In diesem Zusammenhang dürfte schließlich die Tatsache von Interesse sein, daß die Kurashiki Machine Industry K.K. in Nagaoka City zum ersten Male in Japan Maschinen für die Herstellung von Mützen herausgebracht hat, die sich bisher gut bewährt haben.

## Wirtschaftslage und Arbeitsverhältnisse in der japanischen Rohseidenspinnerei

g. Ueber die heutige Lage dieser Industrie ist in den Veröffentlichungen des Internationalen Arbeitsamtes ein Bericht des japanischen Seidenspinnereiverbandes erschienen. Einleitend wird auf den Schlag hingewiesen, welcher der japanischen Rohseidenproduktion durch den letzten Weltkrieg zugefügt wurde, sodaß diese im Vergleich zur Vorkriegszeit auf rund ein Zehntel sank. Seit 1946 nahm die Cocons-Erzeugung wieder zu, jedoch nicht im Umfange, wie es zur rationellen Ausnützung der ebenfalls vermehrten maschinellen Einrichtungen erforderlich wäre. Infolge der Lebensmittelknappheit der Nachkriegsjahre konnten nämlich nicht genügend Maulbeerbäume angepflanzt werden, um die Cocons-Erzeugung auf die gewünschte Höhe zu bringen. So waren anfangs 1950 von total 49 000 maschinellen Ausrüstungen nur deren 31 000 in Betrieb. Im Verlaufe dieses Jahres gelang es allerdings, dieses Mißverhältnis durch Erhöhung der Cocons-Produktion bedeutend zu verbessern. Aber noch heute vermag sie den steigenden Rohseidenbedarf für das Inland und den Export nur ungenügend zu decken. Nach Auffassung des Spinnereiverbandes stellt dieser Uebelstand, wie er aus nachstehender Tabelle ersichtlich wird, das Hauptproblem für die Rohseidenproduktion dar, sodaß Industrie und Regierung alle Anstrengungen unternehmen, um die Cocons-Erzeugung weiter zu steigern.

**Entwicklung der Cocons-Ernten, der Rohseidenerzeugung und des Exportes**

| Jahr | Cocons-Ernten in Millionen lbs. | Rohseiden-erzeugung in 1000 Ballen | Rohseiden-export in 1000 Ballen |
|---|---|---|---|
| 1941 | 577 | 650 | — |
| 1946 | 151 | 89 | 86 |
| 1947 | 118 | 110 | 17 |
| 1948 | 141 | 133 | 80 |
| 1949 | 136 | 162 | 48 |
| 1950 9 Monate | — | 102 | 65 |
| 1950 geschätzt | — | 170 | 80 |

Unter den Exportländern hat die Schweiz ihre Stellung als Abnehmer verbessert. In den ersten 9 Monaten des Jahres 1950 haben die USA 55%, Frankreich 14%, Großbritannien und die Schweiz je 11% des gesamten Exportes übernommen. Daß die Schweiz in der Statistik ehrenvoll unter den vier größten Abnehmern figuriert, ist zweifellos auf die Tätigkeit des schweizerischen Rohseidenhandels in Japan zurückzuführen.

Die Seidenspinnereien beschäftigten im August 1950 58 000 Personen, davon vier Fünftel Frauen. Von letzteren ist der Großteil noch nicht 19 Jahre alt und lebt in Arbeiterinnen-Heimen in der Nähe der Fabriken. Im Jahr 1948 betrug die durchschnittliche Anstellungsdauer für die Arbeiterinnen nur 2⅓ Jahre, während die Männer, von denen fast die Hälfte eigene Haushaltungen besitzen, immerhin durchschnittlich 6⅔ Jahre in Stellung bleiben. Die Arbeitszeit beträgt 48 Stunden in der Woche; einzelne Spinnereien arbeiten zweischichtig. Die bezahlten Ferien und Feiertage belaufen sich auf rund 10 Tage.

Die Löhne in der Rohseidenindustrie sind im Vergleich zu den übrigen Industriezweigen und auch zur Baumwollindustrie seit 1948 stärker angestiegen; sie sind aber immer noch niedriger als in den anderen Branchen. Im August 1950 betrug der Durchschnittslohn pro Monat 4 300 Yen, wobei auf die Angestellten durchschnittlich 9 800 und auf die Spinnereiarbeiterinnen 3 100 Yen entfielen. Vergleichende Angaben über die Kaufkraft dieser Löhne werden im Bericht nicht gegeben, hingegen würden 3 100 Yen zum heutigen freien Kurs des Yen nur Fr. 37.20 im Monat entsprechen. Zweifellos besitzt der Yen eine größere innere Kaufkraft, als diese im Kursverhältnis zum Ausdruck kommt. Ueberdies haben die Firmen bedeutende soziale Verpflichtungen, teils auf gesetzlicher, teils auf freiwilliger Grundlage auf sich zu nehmen. Unterkunft im Arbeiterinnen-Heim, und Verpflegung in der Fabrikkantine werden außerordentlich billig zur Verfügung gestellt. Von der Fabrik wird beispielsweise auch — immer dem Bericht zufolge — für Kiosk, Coiffeur, Schönheitssalon und Apotheke gesorgt; viele Firmen unterhalten sogar eigene Spitäler. An die Prämien für die verschiedenen Sozialversicherungen hat der Arbeitgeber mehr als die Hälfte beizutragen.

Zum Schluß erwähnt der Bericht, daß die Unternehmungen nicht nur für die berufliche Ausbildung, sondern auch noch für die allgemeine Schulbildung der Arbeiterinnen sorgen müssen.

Im Kriege wurde diese stark vernachlässigt; außerdem ist die Schulbildung in den ländlichen Gebieten, aus denen sich die Arbeiterinnen rekrutieren, oft ungenügend. Obwohl die Schule Sache des Staates wäre, eröffneten die Fabriken ihre eigenen Privatschulen, die von zwei Dritteln der Arbeiterinnen besucht werden. Die Ausbildung erfolgt in Abendkursen während zwei bis fünf Jahren. Obwohl dieses Entgegenkommen in keinem direkten Zusammenhang mit der Arbeit in der Spinnerei steht, hofft man doch, durch Hebung des Bildungsniveaus die Produktivität der Arbeiterschaft zu verbessern.

# Rohstoffe

## Kunstfaserprobleme in Großbritannien

### Die Fabrikation von Terylene

Wie in einer Notiz unter den „Industriellen Nachrichten" der ‚Mitteilungen' vom Dezember 1950 berichtet, sind Imperial Chemical Industries (I.C.I.), der bedeutendste Chemie-Konzern in Großbritannien, daran, ein Werk für die Fabrikation von Terylene in kommerziellen Mengen zu errichten. Das Werk wird in Wilton, im nördlichen Teil der mittelenglischen Grafschaft York-

shire gebaut. Wilton wurde gewählt, nachdem die dortige Mineralölraffinerie mit Cracking-Anlage, gleichfalls ein Werk der I.C.I., das Ausgangsmaterial für die Herstellung von Terylene liefern wird. Terylene ist somit ein Derivat der Oel-Chemie. Dies erscheint bereits in den Ausführungen über Terylene angedeutet, die in der April-Ausgabe 1947 der ‚Mitteilungen' veröffentlicht wurden. Die Jahreskapazität des Werkes in Wilton wird sich auf rund 5 000 Tonnen (endloses Garn und Stapelfaser zusammen) belaufen. Die in der vorerwähnten Notiz gleichfalls erwähnte Versuchsfabrik der I.C.I. befindet sich in Hillhouse, nahe der Hafenstadt Fleetwood (nördlich von Liverpool), in der Grafschaft Lancashire. Dieses Werk kann im Jahre bis 300 Tonnen Terylene erzeugen. Terylene, dessen Entwicklung im Jahre 1940 an die Hand genommen wurde, und das 1946 der Calico Printers' Association (siehe vorerwähnte Notiz) patentiert wurde, wird von den I.C.I. als Lizenznehmerin für alle Länder (ausschließlich USA) erzeugt werden. In den Vereinigten Staaten ist der Chemie-Konzern Du Pont de Nemours, der Nylon entwickelt hat hat, der ausschließliche Lizenznehmer für Terylene. Dieses ist in USA unter der Bezeichnung „Fibre V" bekannt. Ein eigenes Terylene-Werk steht in USA im Bau.

Terylene, das seidenähnlich und mottensicher ist, zählt zu den widerstandsfähigsten der bisher entwickelten Kunstfasern, und hat mit Nylon eine Reihe von Eigenschaften gemein. Dagegen übertrifft es Nylon hinsichtlich Säurebeständigkeit bei weitem. Aus diesem Grunde dürfte Terylene, neben seiner Verwendung als Faser für Kleiderstoffe, ganz besonders für industrielle Zwecke von Bedeutung werden.

Der I.C.I. Konzern hat u. a. auch eine Fabrik für Ardil im Bau, der Textilfaser, deren Ausgangsmaterial die Erdnuß ist. Das Ardil-Werk geht in Dumfries seiner Vollendung entgegen, einer Stadt in Südwest-Schottland, am Solway Firth; es wird eine Jahreskapazität von 10 000 Tonnen erreichen. Das Aussehen der Ardilfaser ähnelt jenem der Wolle. Wolle und Ardil lassen sich in der Weberei gut mischen. Die Fabrikationskosten für ein Kilogramm Ardil werden mit rund 10 Schilling (etwa Sch. Fr. 6.—) angegeben. Verglichen mit dem gegenwärtigen Wollpreis darf diese Kostenlage als günstig angesehen werden. Gleich wie Terylene ist auch Ardil mottensicher. Gewebe aus Ardil verdrücken sich nicht. Die Fabrik in Dumfries wird im Laufe der ersten 3 Monate 1951 ihre Fabrikation aufnehmen; im April soll in Manchester eine besondere Ardil-Ausstellung veranstaltet werden.

In Carrickfergus, einem Küstenort nördlich von Belfast, der nordirischen Hauptstadt, nahm vor kurzem ein neues Rayonwerk des Courtauld-Konzern seinen Betrieb auf. Vorläufig beschäftigt es etwa 1000 Personen. Sobald es voll ausgebaut sein wird, — in der zweiten Jahreshälfte 1951, — wird sich sein Arbeiterstand auf rund 1600 belaufen. Carrickfergus ist die erste britische Rayonfabrik in welcher das Viskoseverfahren nach der kontinuierlichen Fabrikationsmethode zur Anwendung gelangt, ein Verfahren das Courtaulds im Jahre 1945 von der Industrial Rayon Corporation of America käuflich erwarb. Die gesamte Maschinenanlage, einschließlich der besonderen Bakelitbestandteile die sie erforderte, wurde in der eigenen Maschinenfabrik des Courtauld-Konzerns hergestellt. Dieses vereinfachte und verbesserte Fabrikationsverfahren ermöglicht die Herstellung eines qualitätsmäßig besseren und gleichmäßigeren Garns (das sogenannte ‚Triple A'-Garn) als dies bei der Methode mit der Topham-Büchse oder dem Parallelspulensystem möglich ist. Dementsprechend entstehen aus diesem Garne regelmäßigere gewobene oder gewirkte Gewebe mit viel günstigeren Färbemöglichkeiten.

### Verknappung und Preise

Gegen den Hintergrund der zunehmenden Verknappung der Versorgung mit Kunstfasern gesehen, die sich auf dem britischen Markte bemerkbar macht, erwartet man in Fachkreisen das Erscheinen von Terylene und Ardil in kommerziellen Mengen mit einer gewissen Ungeduld. Die Verknappung geht teilweise auf die Exportförderung und teilweise auf die stärkere Inanspruchnahme seitens der Rüstungsindustrie zurück. In der Ausfuhr von Kunstfaser- und Mischgeweben ergaben sich vor wenigen Wochen gewisse Schwierigkeiten, nachdem es galt, massenhaft von australischen Kunden erteilte Aufträge auf den Weg zu bringen, bevor die höheren australischen Zölle in Kraft gesetzt wurden. Dank der Intervention der British Rayon and Synthetic Fibres Federation erklärten sich die australischen Behörden schließlich bereit, die alten Zölle für Aufträge, die vor der Ankündigung der Zollerhöhung erteilt worden waren, bis zum 9. November in Geltung zu belassen. Während aus dem Bestreben, die Aufträge so rasch als möglich zu erledigen, gewisse Versorgungsspannungen entstanden, wurde es als ein wahres Glück angesehen, daß die heimische Nachfrage nach „Nützlichkeits"-Textilien (‚utility'), bei deren Herstellung für Mischzwecke Kunstfasern verwendet wird, beträchtlich zurückgegangen war.

Man hofft nun, durch die möglich gewordene größere Auswahl und dank den verbesserten Qualitäten der ‚utility'-Gewebe das Interesse des Publikums wieder entfachen zu können. Die ins Auge gefasste Verwendung von Terylene und Ardil als Beimischung bei ‚utility'-Geweben wird, so erwartet man, auch eine reichlichere Versorgung des Marktes gestatten.

### Eine Kunstfaserausstellung

Diese beiden Kunstfaserarten standen in der Kunstfaserausstellung, die im November 1950 in Manchester veranstaltet worden war, im Mittelpunkte des Interesses. Die Ausstellung war von der British Rayon and Synthetic Fibres Federation organisiert worden. (Nb. bemerkt hat diese Vereinigung, früher die „British Rayon Federation" ihren Namen erst kürzlich auf „British Rayon and Synthetic Fibres Federation" geändert, um auch durch diesen anzuzeigen, daß die Tätigkeit der Federation nun nicht mehr Rayon allein, sondern auch alle anderen Kunstfasern umfasst.) Neben endlosem Garn und Stapelfasern aus Terylene, Ardil und Nylon, war auch Fortisan zu sehen, ein hochwiderstandsfähiges Azetat-Garn, das vornehmlich für die Herstellung von Seilen zur Verwendung gelangt.

Im allgemeinen wird, im Hinblick auf die unsichere politische Lage befürchtet, daß falls die Regierung Kunstfasern für Rüstungszwecke in stärkerem Ausmaße als bisher heranziehen sollte, sich die Versorgungslage für den zivilen Bedarf derart schmälern würde, daß eine Wiedereinführung der Rationierung nicht zu umgehen wäre. — E. A. Bell.

## Rohwollpreise und Bekleidunggsstoffe

Die Wollwarenfabrikanten befinden sich seit anderthalb Jahren infolge des steten Ansteigens der Rohwollpreise und des Widerstandes der Konsumenten, höhere Preise für Fertigwaren zu bezahlen, in einer schwierigen labilen Lage. Daher wendeten sich viele der Verwendung von Kunstfasern zu, um so eine Verteuerung ihrer Erzeugnisse abzuwenden. Gleichwohl wird aber ein Absatzrückgang befürchtet, weil viele Käufer vorziehen, sich in der Bekleidung einzuschränken, statt Kleidungsstücke zu viel höheren Preisen oder mit Kunstfasermischung zu kaufen. Wie der Textilsachverständige Morton J. Schwarz im „Foreign Commerce Weekly" ausführt, bemühen sich die Woll-Webereien in den USA die Preise für Wollstoffe möglichst wenig zu ändern, da sie beun-

ruhigt festgestellt haben, daß die Nachfrage nach gewissen Sorten von Wollkleidung, besonders Herren-Sommerkleidung nachgelassen hat.

Natürlich haben nicht nur die USA mit diesen Problemen zu kämpfen, sondern auch andere Länder. Im Vergleich mit den Durchschnittspreisen der Jahre 1934/38 ist z. B. der Preis für die wichtige Wolle der Gütegrade 60 und 70 um über das Fünffache gestiegen. Vergleichbare Angaben für die Gewebepreise fehlen, doch ist sicher, daß sie bei weitem nicht im gleichen Ausmaß gestiegen sind. Im weiteren ist darauf hinzuweisen, daß noch vor etwa 25 Jahren das Gewicht wollener Sommer- und Winteranzüge mit etwa 5 lbs. ungefähr gleich war. Heute wiegt ein wollener Sommeranzug nur noch ca. 3 lbs. Für den nächsten Sommer erwartet man sogar Kammgarnstoffe mit Nylon-Beimischung, deren Wollanteil nur 2 lbs. betragen wird.

Auch die Verschiedenheit der Handelsusancen im Rohwollgeschäft und im Verkehr mit Wollgeweben wirkt auf die Preisbildung beider Sparten ein. Der größte Teil der Rohwolle, der in den internationalen Handelsverkehr gelangt, wird auf Auktionen verkauft, wo der Preis durch den Wettbewerb zahlreicher Käuferländer bestimmt wird. Wollstoffe werden hingegen an Konfektionäre geliefert, die Fertigkleidung an den Detailhandel verkaufen, oder sie setzen die Stoffe über den Stoffhandel an die Verbraucher ab. Hier reagieren die Käufer viel empfindlicher auf Preiserhöhungen, und es ist fast unmöglich, die Preisaufschläge der Rohwolle im ganzen Umfang auf den letzten Verbraucher abzuwälzen, ohne nicht Gefahr zu laufen, die Kundschaft zu verlieren. Darum bleiben vor allem die Gewebepreise hinter den Rohwollpreisen zurück.

Vierzehn Länder können als die hauptsächlichsten Erzeuger von Wollwaren gelten, da sie fast vier Fünftel der gesamten in den Jahren 1938 und 1949 verbrauchten Kleiderwolle verarbeitet haben:

Erzeugung von wollenen Bekleidungsstoffen in Mill. lbs.

| | 1949 | 1948 | 1938 |
|---|---|---|---|
| USA | 311,9 | 381,8 | 209,9 |
| Großbritannien | 255,7 | 234,0 | 276,7 |
| Frankreich | 119,5 | 123,6 | 114,4 |
| Italien | 95,0 | 95,9 | 111,0 |
| Deutschland | 95,0 | 55,7 | 255,4 |
| Polen | 58,1 | 51,6 | 46,0 |
| Spanien | 47,9 | 43,1 | 51,0 |
| Belgien | 46,4 | 42,8 | 34,4 |
| Tschechoslowakei | 45,7 | 52,5 | 37,9 |
| Argentinien | 43,6 | 39,9 | 20,0 |
| Holland | 39,7 | 37,9 | 29,3 |
| Schweden | 30,0 | 30,2 | 16,6 |
| Australien | 23,3 | 22,3 | 17,3 |
| Japan | 19,8 | 14,6 | 155,1 |
| Total | 1231,6 | 1226,4 | 1345,0 |

Für Deutschland fehlen Zahlenangaben über die Fabrikation von Wollgeweben, doch erlauben die Produktions- und Verbrauchsangaben von Wollgarnen Schlußfolgerungen. In der Doppelzone wurden 1949 130,5 Mill. lbs. erzeugt, 43 Prozent mehr als vor dem Krieg. Dabei hat sich die Monatsproduktion von Kammgarnen verdoppelt.

Der Außenhandel der sechs wichtigsten Länder in Streich- und Kammgarngeweben gestaltete sich — in Mill. lbs. — wie folgt:

| | Ausfuhr | | | Einfuhr | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 1949 | 1948 | 1938 | 1949 | 1948 | 1938 |
| USA | 1,87 | 3,64 | 0,24 | 4,25 | 4,69 | 3,34 |
| Großbritannien | 59,55 | 59,54 | 51,38 | 14,19 | 8,34 | 7,05 |
| Italien | 16,80 | 13,89 | 21,26 | 0,45 | 0,34 | 0,66 |
| Frankreich | 18,09 | 14,17 | 6,66 | 0,57 | 1,39 | 1,26 |
| Holland | 4,68 | 3,57 | 1,17 | 2,96 | 1,92 | 4,76 |
| Belgien | 4,95 | 2,41 | 2,67 | 1,38 | 1,85 | 1,13 |
| Total | 105,93 | 97,20 | 83,38 | 23,80 | 18,52 | 18 19 |

In den letzten Wochen wurde viel über die Rückwirkung der hohen Wollpreise auf die Wollgewebe diskutiert. Man sucht die Unbeständigkeit vor allem durch folgende Maßnahmen einzudämmen: Kalkulation eines Durchschnittspreises für teurere und billigere Wollkäufe, Herstellung leichterer Stoffsorten, Beimischung von Kunstfasern, stärkere Heranziehung der Reisswolle, Kämmlinge und Abfallwolle. Anpassung — sowohl an die Erhöhung der Rohstoffpreise als auch an den Wechsel im Verbraucherbedarf, — ist, wie gesagt wird, das einzige Mittel um mit der schwankenden Lage fertig zu werden. Die gegenwärtigen Operationen der Wollindustrie in der ganzen Welt zeigen die Wechselwirkungen zwischen den verschiedenen Textilfasern. Scharfe Preissteigerungen bei einer Faser, auf die keine meßbaren Preisänderungen bei andern Fasern folgen, vermindern die Konkurrenzfähigkeit dieser Faser. Je größer die Anpassungsfähigkeit der Webereien, desto unwahrscheinlicher ist, daß eine Faser andern gegenüber einen übersetzten Preisstand behaupten kann. Dr. H.

---

**Verschärfter Nylonmangel.** Es war vorauszusehen, daß die neuerlich angelaufene Rüstungskonjunktur die ohnedies schon angespannt gewesene Lage am Nylonmarkt weiter verschärfen werde. Die amerikanische Militärverwaltung hat bereits große Bestellungen vergeben, deren vordringliche Ausführung sich in einer Verminderung der Abgabe für zivile Verbrauchszwecke umsetzen wird. Sollten die bereits ins praktische Erprobungsstadium übergegangenen Versuche mit Nylonschutzkleidung gegen Kälte — sogenannte Nylonpelze — wirklich gute Ergebnisse zeitigen, dann dürfte, wie bereits auf einigen anderen Rohstoffgebieten auch, eine behördliche Verwendungsregelung für Nylon in den Vereinigten Staaten zu erwarten sein, was den Weltmarkt entsprechend beeinflussen müsste.

Diese Situation hat zu einer beschleunigten Ausgestaltung der Produktion geführt. Du Pont selbst haben bekanntgegeben, daß sie nicht nur die großen Fabrikationsanlagen in Seaford und Chattanooga vergrößern, sondern auch die Produktionsstätten in Martinsville (Virginia) ausbauen wollen; die entsprechenden Baumaterialzuteilungen sind bereits erfolgt, die Arbeiten auch schon in Tag- und Nachtschichten im Gange. Die Chemstrand Corp., ein gemeinsamer Besitz der American Viscose Corp. und der Monsanto Chemical Co., hat die Errichtung einer Fabrikationsanlage in Marcus Hook (Pennsylvanien) in Angriff genommen, wo mit einer Anlaufskapazität von 1 Million lbs. jährlich eine orlonähnliche Faser herausgebracht werden soll; eine Umstellung auf Nylonerzeugung im Konzessionsverfahren ist technisch ohne Schwierigkeiten möglich. Dieses Unternehmen plant auch die Errichtung einer weiteren großen Fabrik.

Aber auch außerhalb der Vereinigten Staaten sind Großbauten im Gange, vor allem in Großbritannien, wo Courtaulds und die Imperial Chemical Industries gemeinsam in Pontypool eine große Fabrik zur Verwertung einer Du Pont-Konzession errichten, die 10 Mill. lbs jährlich herausbringen wird. Vorsorge für eine Produktionserweiterung ist getroffen. Die Schweiz hat die Erzeugung von Grillon aufgenommen, in Deutschland ist die Perlonfabrikation nun in größerem Maßstab angelaufen. Ueberdies wird in Großbritannien außer Nylon auch noch die Terylenefaser erzeugt werden, die überdies auch in den Vereinigten Staaten im Konzessionsverfahren als Fiber V hergestellt werden soll, um den Nylonmangel zu mindern. Ist.

**„Cotine", eine neue Textilfaser.** Eine neue Textilfaser, genannt „Cotine", die von einer schweizerischen Gesellschaft ausgearbeitet und von einem russischen Agronomen, der auf der Philippinen-Insel Samer Anbauversuche mit der Pflanze durchführte, nach Brasilien ge-

bracht wurde, interessiert lebhaft das brasilische Landwirtschaftsministerium und dortige Textilkreise. Gemäß den vom Ministerium — das den weiteren Anbau der Pflanze überwacht — durchgeführten Versuchen, soll „Cotine" um 40% widerstandsfähiger sein als Baumwolle und schmiegsamer als Wolle. Es soll die Farbe gut absorbieren und hat ein glänzendes Aussehen. Der Zellstoffgehalt der Pflanze, heißt es weiter, macht sie auch für die Erzeugung feiner Papiere verwendbar. Das Abschweifen und die Loslösung der Fasern vom Stengel erfolgt auf Grund eines von englischen Ingenieuren ausgearbeiteten mechanischen Verfahrens. Die Gewinnung der Fasern soll billiger sein als bei Baumwolle. Eine Gesellschaft zur rationellen Verwertung der Faser ist, angeblich mit bedeutendem Kapital, in Bildung begriffen.

F. M.

**Plastylon — ein neuer Kunstfaserstoff.** Zwei ungarische Textilfachleute, die ihr Land verlassen haben und sich in Vorarlberg in Oesterreich niederließen, der frühere Budapester Textilfabrikant Kovàcs und der Textiltechniker, Ingenieur Boros, haben eine neue Kunstfaser entwickelt, die bereits in zwei kleineren Fabriken in Weiler und in Rankweil bei Feldkirch, in der Nähe der schweizerischen Grenze, hergestellt wird. Garne und Gewebe werden aus dem neuen Kunststoff „Plastylon" in diesen Betrieben erzeugt. Plastylon wird hauptsächlich aus Zellulose gemacht und ergibt einen widerstandsfähigen Faden. Aus diesen Fäden werden verschiedene Gewebe hergestellt. Vor allem wird bereits jetzt fabrikmäßig ein Einlagestoff für Herrenkleider erzeugt, der die Rosshaareinlagen ersetzt, die wesentlich teurer sind. Außerdem hat dieser neue Einlagestoff noch manche Vorteile gegenüber dem Rosshaar, er ist viel biegsamer und „wandert„ nicht, wie das Rosshaar. In dem Betrieb in Weiler werden derzeit monatlich 6000 bis 10 000 Meter erzeugt und es könnte eine noch viel größere Menge leicht abgesetzt werden, da die Nachfrage sehr bedeutend ist. Die Webstühle, die von der schweizerischen Maschinenfabrik Rüti bezogen wurden, müssen nur ganz geringfügige Aenderungen erfahren, um das neue Material verarbeiten zu können. Neben dem Einlagestoff wurden bereits als Muster auch sehr schöne und dauerhafte Automobil- und Möbelüberzugstoffe hergestellt, dann Wandbelagstoffe, die sehr hübsch aussehen. Die Fabrikation dieser Stoffe dürfte ebenfalls bald aufgenommen werden. Das Verfahren ist in Oesterreich bereits unter der Nummer 166 345 vom 10. Januar 1950 patentiert und das Patent wurde auch in einer Reihe anderer Staaten ebenfalls schon angemeldet. Mit einer schweizerischen Firma finden derzeit Verhandlungen statt, damit diese die Rohmaterialien nach Oesterreich liefert, aus denen dann in der Fabrik in Weiler die neuen Gewebe im Veredlungsverfahren erzeugt und nach der Schweiz zurückgeschickt werden sollen.

Die selben Textil-Fachleute sind daran, eine weitere Kunstfaser, die sogenannte Quarz-Kunstfaser herzustellen. Immerhin sind diese Versuche noch nicht abgeschlossen. Die neue Quarz-Faser soll im Rahmen eines chemisch-technischen Verfahrens hergestellt werden und die neuen Fasern sollen eine ganze Reihe Vorteile aufweisen, so z. B. sind sie unverbrennbar. Die Erfinder hoffen, auch diese Kunstfaser bald fabrikmäßig erzeugen zu können.

p. p.

**„Rhovyl", eine neue französische Chemiefaser.** Seit kurzer Zeit werden in französischen Schaufenstern Unterwäschestücke gezeigt, die ein bisher unbekanntes Warenzeichen mit dem Namen „Rhovyl" tragen. Rhovyl wurde in geheimen Forschungen im besetzten Frankreich 1942 entwickelt. Es wird aus einheimischen Grundstoffen von der 1948 gegründeten Rhovyl-Gesellschaft auf Grund französischer Patente hergestellt. Jetzt beträgt die Erzeugung erst etwa 30 Tonnen monatlich, doch hofft man bis in wenigen Jahren den Bedarf des ganzen europäischen Marktes decken zu können. Bereits wird Rhovyl vor allem zu industriellen Zwecken nach den USA, Belgien, Deutschland, England, Holland, Italien, Norwegen und Schweden ausgeführt.

Rhovyl ist eng mit der deutschen PeCe-Faser und dem amerikanischen Vinyon verwandt. Es besitzt absolute Feuerfestigkeit, Unempfindlichkeit gegen mineralische Säuren, Wasser, Schweiß, Licht, Temperaturschwankungen und Schimmel, Wärmekraft, Elastizität und ist billig. Die Nicht-Entflammbarkeit ist in der chemischen Zusammensetzung begründet. Schon heute sind zahlreiche öffentl. Gebäude Frankreichs, Theater, Kinos und Kabaretts mit Gardinen, Möbelstoffen und Teppichen aus Rhovyl ausgerüstet. Mit dem Nylon hat Rhovyl den Nachteil gemein, daß es den Schweiß nicht absondert. Es ist ihm in der möglichen Feinheit der Gespinste und Gewebe ziemlich unterlegen, aber in der Wärmekraft überlegen. Hervorragend ist die Widerstandskraft Rhovyls gegen die Einwirkungen des Lichts. Gegen Wärme ist es nicht ganz unempfindlich: bei 80 Grad im trockenen und 75 Grad im nassen Zustand beginnt es sich zusammenzuziehen, was es bis zu einer gewissen Grenze fortsetzt. Gleichzeitig erhöht sich die Scheuerfestigkeit. Diese Eigenschaften sind für bestimmte industrielle Verwendungszwecke wichtig.

Rhovyl ist kein Ersatz. Sein besonderer Vorteil liegt auch in der Widerstandsfähigkeit gegen Säuren aller Art. Es soll die wärmste und billigste synthetische Faser sein.

Für den Winter hat die französische Bekleidungsindustrie zahlreiche Sportartikel, vor allem etwas blaßfarbige aber flanellweiche, warme und leicht waschbare Hemden aus Rhovyl herausgebracht. Sie trocknen wie Nylon nach dem Waschen sehr schnell und machen das Bügeln überflüssig. Die Pariser Haute Couture hat Rhovyl-Gewebe, teilweise auch in Mischungen mit Seide, in diesem Winter für Samt- und Plissé-Effekte verwendet. Rhovyl wird im übrigen auch noch für Landkarten in feinsten Drucken und leuchtenden Farben verwendet.

Dr. H.

**Aktuelle Rohstoff-Notizen.** — Nach der neuesten Schätzung des Washingtoner Landwirtschaftsdepartements ist nunmehr die amerikanische Baumwollernte von 1950 mit 9 884 000 Ballen zu beziffern, sonach um wenig mehr als die vorangegangene Schätzung. Das Resultat ist um die Hälfte geringer als der Vorjahresertrag.

* * *

Die Wollkonferenz von Melbourne, in deren Mittelpunkt die Vorzugsbehandlung der amerikanischen Rohwollkäufe stand, hat zu keinem positiven Ergebnis geführt. Australien, Neuseeland und Südafrika hatten sich entschieden gegen die Abzweigung einer solch hohen Menge aus den laufenden Anboten und für eine Aufrechterhaltung des freien Weltwollmarktes ausgesprochen.

* * *

Die Vereinigten Staaten, die nunmehr gezwungen sind, ihren strategischen Wollbedarf auf normalem Weg, d. h. auf freien Auktionen, einzudecken, haben erstmals Mitte Dezember auf der Wollversteigerung in Brisbane beträchtliche Mengen erworben. In Fachkreisen wird festgestellt, daß diese Käufe einen seit vielen Monaten nicht erreichten Umfang hatten.

* * *

Die Planungen für die neue amerikanische Baumwollernte sind auf die Erreichung eines Produktionszieles von mindestens 16 Millionen Ballen gerichtet, um die in der laufenden Kampagne auftauchende Knappheit überwinden zu können.

* * *

Die von mehreren Seiten angeregte Behinderung russischer Wollkäufe in Australien wird nicht realisiert werden. Nach zuverlässigen Mitteilungen beabsichtigt die australische Regierung nicht, irgendwelche Maßnahmen zur Beschränkung der Wollverkäufe an Rußland von sich aus zu erlassen.

* * *

Die südafrikanische Rohwollausfuhr erreichte in den ersten fünf Monaten der laufenden Kampagne (1. Juli bis 30. November) 276.015 Ballen. Deutschland steht nach Großbritannien und den Vereinigten Staaten an dritter Stelle unter den Käufern.

* * *

Die Kunstseidenfabrikation Großbritanniens erreichte im Oktober mit 15,5 Millionen kg einen neuen Rekord. Es steht bereits fest, daß solcherart das gesteckte Jahresziel von 160 Mill. kg erreicht werden wird.

Die italienische Hanfernte 1950 wird nun amtlich auf 650 000 dz veranschlagt gegenüber 722 000 dz im Vorjahre und rd. 1 Million dz im Jahre 1938. Der Produktionsrückgang wird mit den unbefriedigenden Weltmarktpreisen begründet. Qualitativ soll die letzte Ernte besser ausgefallen sein, so daß entsprechend erhöhte finanzielle Ergebnisse erhofft werden.

* * *

Die japanische Rohseidenausfuhr über Yokohama belief sich im Oktober 1950 auf nur 5504 Ballen, was gegenüber dem vorangegangenen Monat eine Minderung um 23 Prozent bedeutet. Ueber Kobe wurden im Berichtsmonat lediglich 2377 Ballen exportiert, d. s. um 1759 weniger als im September. Ist.

* * *

# Spinnerei, Weberei

## Von Drehergeweben und ihrer Herstellung mit Flachstahldreherlitzen

Drehergewebe werden in mancher Weberei, ganz besonders in Baumwollfeinwebereien jahraus, jahrein als Spezialgewebe angefertigt. Sie kommen hauptsächlich als sog. „brises bise" für Fensterbekleidung auf den Markt und werden als solche überall verwendet. Oft sind Drehergewebe aber auch ein von der Mode begünstigter Artikel für Damenkleiderstoffe, ja sogar für Krawattenstoffe. Da sie aber eine besondere Einrichtung und vom Webereipersonal auch besondere Kenntnisse und Erfahrung erfordern, ist man ihnen mancherorts „aus dem Wege gegangen" und hat sie „anderen" überlassen.

Die Ursachen hiefür mögen darin gelegen haben, weil die Fabrikation von Drehergeweben früher eine etwas umständliche Einrichtung, eine größere Anzahl Steher- und Dreher-Schäfte und — wenn man eine hübsche Kollektion ausarbeiten wollte — auch eine ganze Serie von Geschirren benötigte. Dazu kamen dann noch die ziemlich umständlichen und daher auch zeitraubenden und kostspieligen Einrichtungsarbeiten. Diese Tatsachen dürften wohl die Veranlassung dafür gewesen sein, daß man nach einfacheren Herstellungsmethoden suchte und schließlich auch neue Wege fand. Man suchte vor allem nach geeigneten Dreherlitzen, die bei sauberer und sicherer Fachbildung nicht nur eine höhere Tourenzahl des Webstuhles, sondern auch wesentlich größere Musterungsmöglichkeiten boten.

Eine solche Litze ist die neuzeitliche Flachstahldreherlitze wie sie in den Abbildungen 1a, 1b und 1c dargestellt ist und von der Firma Grob & Co. AG. in Horgen auf den Markt gebracht wird. Diese Flachstahldreherlitze, ihre Eigenschaften, zweckmäßige Verwendung sowie entsprechende Musterungsmöglichkeiten hat vor längerer Zeit W. Sandt in „Melliands Textilberichte" beschrieben. Wir glauben annehmen zu dürfen, daß diese Schilderung manchen jungen Webermeister interessieren wird und danken daher der Firma Grob & Co. AG. bestens dafür, daß sie uns den Nachdruck gestattete und uns in freundlicher Weise die Clichés zur Verfügung stellte. W. Sandt, der sich in der Herstellung von Drehergeweben gut auskennt, schreibt:

Das wesentliche dieser Litze ist die haarnadelförmig gebogene Schlinglitze 1a, bei der ein Schenkel mit einem Schlitz versehen ist. Diese Schlinglitze wird durch zwei aus doppeltem Flachstahl bestehende Hebelitzen so geführt, daß sie bei Ausheben einer Hebelitze mit dem entgegengesetzten Schenkel in der anderen gleiten kann (s. Abb. 1b und 1c).

Um eine Schling- oder Dreherbindung zu erreichen, werden die Schlingfäden in den Schlitz der Schlinglitze eingezogen und die Stehfäden oberhalb der Schlinglitze zwischen den beiden Hebelitzen durchgeführt. Die beiden Hebelitzen kommen im Geschirr fast senkrecht hintereinander zu stehen, und man hat die Wahl, ob man die Stehfäden links an der vorderen und rechts an der hinteren Hebelitze oder rechts an der vorderen und links an der hintern Hebelitze vorbeiführt. Je nach der Führung entsteht dann die Dreherbindung in Links- od. Rechtsverschlingung. Zu beachten ist jedoch, daß beim Anheben der hinteren Hebelitze (siehe Abb. 1b) die Fäden nach dem Hintergeschirr zu keine Verschlingung aufweisen. Es kann also das Einziehen des Dreherschaftes nicht beliebig vorgenommen werden, sondern es muss, wenn etwa Rechts- und Linksdreher in einem Gewebe gemeinschaftlich vorkommen, dies schon beim Einziehen des Grundgeschirres mit berücksichtigt werden, wie das bei anderen Litzen auch der Fall ist. Die Anzahl der Schling- und Stehfäden pro Dreherlitze kann beliebig sein, sie bewegt sich natürlich in den Grenzen, die die Drehertechnik im allgemeinen vorschreibt.

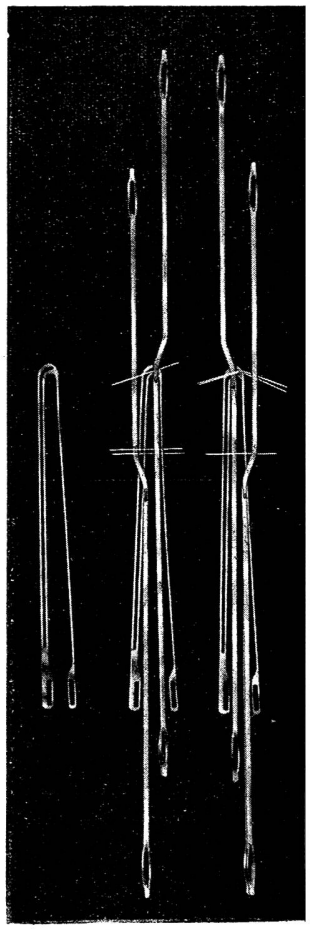


Abb. 1a Abb. 1b Abb. 1c

Der Vorteil besteht nun darin, daß mit einem Dreherschaft mehrere verschieden bindende Drehereffekte erzielt werden können. Zum allgemeinen Verständnis seien hierzu folgende Grundsätze festgelegt:

1. Man unterscheidet eine offene und eine geschlossene Schlinglitzenaushebung. Die offene Schlinglitzenaushebung zeigt Abb. 1b sowie Abb. 2 und 4. Sie gestattet eine beliebige Bewegung aller Kettfäden im Grundgeschirr.

Die geschlossene Schlinglitzenaushebung, kurz Dreherfach genannt, zieht die Dreher oder Schlingfäden unter den Stehfäden hinweg nach oben (s. Abb. 3). Es kann mithin bei dieser Aushebung der Schlingfaden niemals tief sein, während die zu einer Gruppe gehörenden Stehfäden noch beliebig hoch oder tief sein können.

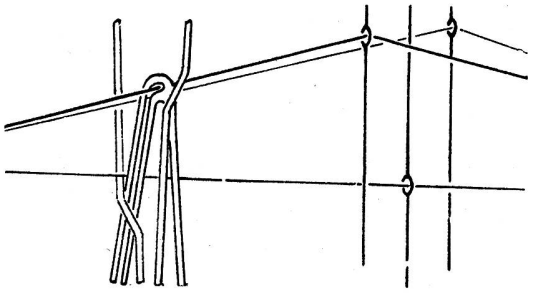


Abb. 2 Dreher im Offenfach gehoben, entspricht dem Schuß 1 der ersten Gruppe links in Abb. 5b

2. Bei offener Schlinglitzenaushebung kann die Dreherbindung durch Tiefgang der Grundschäfte (Musterschäfte) aufgelöst werden.

3. Bei geschlossener Schlinglitzenaushebung kann die Dreherbindung durch Hochgang aller Stehschäfte aufgelöst werden, jedoch bedingt diese Aushebung, daß zwischen den einzelnen Drehergruppen noch eine andere Bindungsmöglichkeit vorhanden sein muß, weil bei Anwendung dieser Aushebung bei allen Fadengruppen zugleich kein Unterfach vorhanden wäre und demzufolge der Schuß nicht in die Ware eingebunden werden könnte. Dennoch sei diese Möglichkeit miterwähnt, weil durch geschickten Einzug vor allem bei starkfädigen Wollgeweben damit oft reizende Effekte erzielt werden können. (Fortsetzung folgt.)

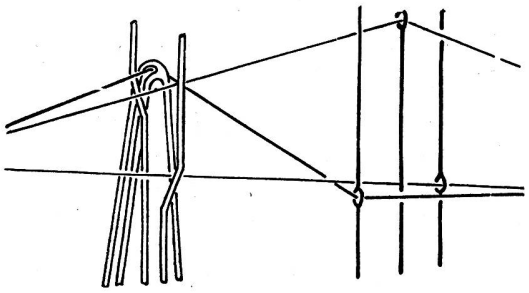


Abb. 3 Dreher im Kreuzfach gehoben, entspricht dem Schuß 2 der ersten Gruppe links in Abb. 5b Dieses Fach wird immer jeden zweiten Schuß gebildet, gleichgültig, ob das Gewebe in Dreher oder Leinwand binden muß.

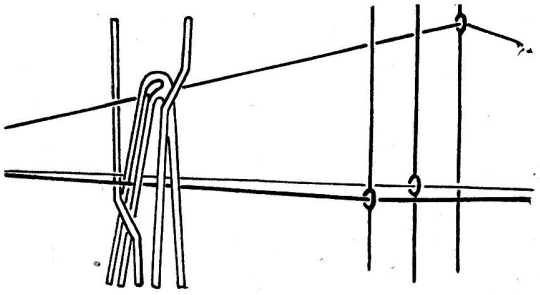


Abb. 4 Dreher tief, entspricht dem Schuß 3 der ersten Gruppe links in Abb. 5b. Dieses Fach wird nur bei Leinwandbindung gebildet.

**Woll-Regenerierung.** — Bekanntlich macht die Verwendung von chemischen Fasern in der Herrenbekleidung in den USA erhebliche Fortschritte, was aber hauptsächlich auf Kosten der Wolle erfolgt. Vor allem werden heute Kunstseide, Zellwolle und Synthetics verarbeitet. Dazu dürfte nun noch regenerierte Wolle kommen. Der Leiter der Forschungsabteilung für Proteinfasern der Courtaulds Ltd. Dr. R. L. Wormell berichtete kürzlich über Untersuchungen und Versuche, die er zusammen mit Dr. F. Happey durchgeführt hat, um das in den Wollabfällen vorhandene Keratin fachtechnisch nach Art der Rayonherstellung zu verwenden. Solche Arbeiten sind in den letzten Jahren vielfach ausgeführt worden, doch fehlte es bisher an praktischen Vorschlägen.

Dr. Wormell und Dr. Happey haben nun ein Verfahren ausgearbeitet, das darin besteht, die Wolle in Natriumsulfid zu lösen und anschließend als geronnene Masse auszuscheiden. Dieses Erzeugnis wird dann aufs neue in Kupferoxydammoniak gelöst, die Lösung durch Ausschleudern in der Superzentrifuge gereinigt und danach mit Säure behandelt. Schließlich ergibt sie im Ammoniak die Spinnlösung, die durch Düsen in ein Spinnbad aus Säure und Salz gedrückt wird. Das Garn muß mit Formaldehyd behandelt und dann durch Verstrecken verfestigt werden. Es wurden auch Versuche mit Mischungen von Kasein und Keratin gemacht. Auch wies Dr. Wormell auf die Möglichkeiten hinsichtlich der Erzeugung eines endlosen Wollfadens hin.

In Australien haben begreiflicherweise diese Mitteilungen besondere Beachtung gefunden und eine gewisse Beunruhigung verursacht. Eine Aeußerung des Chemieprofessors R. T. O. Hunter von der Universität Sidney verstärkte dies noch. Er erklärte mit Bezug auf britische und amerikanische Versuche zur Gewinnung synthetischer Wolle aus Erdöl-Abkömmlingen, daß die australische Wollwirtschaft durch die letzten Entwicklungen auf diesem Gebiet gefährdet werden könnte. Douglas Boyd, der Vorsitzende des australischen Wollamtes erwiderte allerdings darauf, daß der Wollhandel mit der Zeit von den zahlreichen Behauptungen der Wissenschafter, eine einwandfreie synthetische Wolle, die dem Naturerzeugnis ebenbürtig sei, genug habe. Ganz Unrecht hat Mr. Boyd gewiss nicht mit seiner Auffassung, denn die bisherigen Versuche der erwähnten Art befinden sich noch in laboratoriumsmäßigen Versuchsstand. Es dürften also noch viel Schafe in Australien und anderswo geschoren werden, bis es zur großfabrikatorischen Aufnahme der synthetischen Wollherstellung kommen wird. Auf die Dauer wird aber der Vormarsch der Synthetics doch kommen. Pf.

# Färberei, Ausrüstung

**Färben von Nylon mit Chrombeizen.** Beim Färben von Nylonmaterial mit Chromfarben treten im Gegensatz zum Färben von Wolle gewisse Schwierigkeiten auf, indem die sonst übliche Beizung sich als unzureichend erweist. Die Ursache dafür dürfte, wie Dorlands Textilrapport berichtet, in der gegenüber Wolle geringeren Reduktionskraft von Nylon zu suchen sein. Der mit Bichromat durchgeführte Beizprozeß erfordert nämlich eine Reduktion dieses Bichromates zu Chromsalz; erst diese Form des Chroms kann dann mit dem aufgebrachten Farbstoffrest den Chromlack bilden. Eine solche Reduktion wird bei der Wollsubstanz durch im Molekül

vorhandenen Bisulfitbrücken ermöglicht, die bei Nylon fehlen und daher bei der Durchführung der Beizung durch entsprechende Reduktionsmittel, wie Hydrosulfit oder Thiosulfit ersetzt werden müssen.

In der britischen Patentschrift 631 073 wird nun vorgeschlagen, das Nylonmaterial bei einem Flottenverhältnis von 1 : 40 in ein Bad mit 1/4 % Solochromgelb YS einzutragen und bis nahe Kochtemperatur zu erhitzen. Nach 20 Minuten wird eine gleiche Menge Essigsäure, nach weiteren 10 Minuten eine dreifache Menge Ameisensäure und nach nochmals 10 Minuten Kaliumbichromat in der halben Menge der Farbe zugefügt. Nachdem bei Kochtemperatur eine Stunde Farbe und Salz gezogen haben, wird das Reduktionsmittel in Form von Hydrosulfit in der 2 1/2fachen Menge der Farbe zugefügt. Nach einer halben Stunde wird aufgeschlagen, gewaschen und getrocknet. Die Farbe, die sich durch Lebhaftigkeit auszeichnet, ist echt. In der Färberei der Nylonfaser ist man so von der Anwendung der Acetatfarben, auf die man erklärlicherweise zunächst verfiel, auf saure Wollfarbstoffe und jetzt auf Lackfarben gekommen, da diese viel größere Echtheiten verbürgen sollen, als die anderen Farbstoffklassen. Pf.

**Neue Färbeverfahren für Viscose-Rayon.** Bei der Herstellung von Viscose-Rayon nach dem Zentrifugen-Verfahren treten wegen unterschiedlicher Spannungen während des Spinnens oft Ungleichmäßigkeiten auf, welche eine ungleichmäßige Anfärbbarkeit bewirken. Die inneren Teile des Kuchens färben sich tiefer ein als die mittleren und äußeren. Um diesen Nachteil zu vermeiden, wird in der britischen Patentschrift 637 106 der AKU vorgeschlagen, die Spinnkuchen einer Dampf- oder Heißluftbehandlung zu unterwerfen. Wenn man z. B. für etwa 40 Minuten von innen nach außen Dampf durch den Kuchen bläst, werden die färberischen Unterschiede so weit ausgeglichen, daß sie bei einigermaßen egalisierenden Farben nicht mehr ins Gewicht fallen. Entfernt man die Säure nicht, so lässt sich das gleiche Resultat bereits nach 30 Sekunden erzielen. Da aber die Dampfbehandlung schwierig und auch ein Angriff der Säure auf das Material zu befürchten ist, wurde jetzt laut „dorland textil-report" vorgeschlagen, 15 Minuten heiße wasserdampfgesättigte Luft durch den Kuchen zu blasen. Die inneren Teile färben dann fast durchwegs gleich den äußern, nur in der Mitte ist die Farbaffinität etwas höher. Die Behandlung kann in den Nachbehandlungsapparaten vorgenommen, anschließend gebleicht werden.

Die Methode der Küpenfärbungen ist durch Variation der pH-Konzentrationen weitgehend abwandelbar. Sie besteht im allgemeinen in der Anwendung der alkalischen Lösung der löslichen Leukoverbindung der Küpenfarbe. Neuerdings ist zwecks besserer Durchdringung die Pigment-Klotzmethode entwickelt worden. Dabei wird die nicht reduzierte Küpenfarbe in Form einer festen Suspension angewandt und erst nachher reduziert. So arbeitet z. B. die ICI nach dem brit. Patent 634 973. Dabei wird das Material in einer neutralen oder sauren Suspension, die aus einer Leukoverbindung mit Hilfe eines Dispersionsmittels besteht, geklotzt und darauf durch alkalische Oxydation die Farbe entwickelt. Zwei Teile eines Küpenfarbstoffes werden in 600 Teilen Wasser bei 50° C mit 6,6 Teilen des Dispersionsmittels unter Zufügen von 5 Teilen Aetznatron und 6,6 Teilen Hydrosulfit gemischt. Nach 15 Minuten wird die dabei entstehende Leukoverbindung schnell in 400 Teile Wasser, die 11 Teile Eisessig enthalten, gegossen. Die Leukoverbindung bleibt dann nach Hinzufügung weiterer 10 Teile des Dispersionsmittels in feiner Suspension. In diese Lösung wird das Gut eingetragen und danach sofort ohne Trocknung bei 95° C durch einen Entwickler aus 30 Teilen Aetz-Natron und 100 Teilen Kochsalz in 1000 Teilen Wasser gezogen, anschließend oxydiert, gewaschen und getrocknet. Dr. H.

## Neue Farbstoffe und Musterkarten

### CIBA Aktiengesellschaft, Basel

**LYOFIX CH** ist ein Melaminkunstharzprodukt für die permanente Schrumpffest-, Knitterfest- und Griffausrüstung, für die waschechte Fixierung von Chintz- und Gaufrageeffekte sowie für die Stärkefixierung. Mit Lyofix CH wird bei einfacher und sicherer Arbeitsweise eine weitgehende Verminderung der Quellfähigkeit der Baumwolle und Kunstseide erzielt.

**DIPHASOL M** ist ein nicht-ionogener Emulgator für Mineralöl, mit dem selbstemulgierende Schmälzöle hergestellt werden können, die sich durch außerordentlich leichte Auswaschbarkeit auszeichnen. Die Emulsionen, zu deren Herstellung kein Rührwerk notwendig ist, sind sehr gut haltbar. — Diphasol M lässt sich auch zum Emulgieren von Mineralölen für Bohr- und Schneideöle verwenden.

**DIPHASOL OL** ist ein Emulgator für Olein, mit dessen Hilfe selbst ohne Rührwerk gut haltbare Schmälzemulsionen hergestellt werden können. Diphasol OL kann auch zum Emulgieren von Fettsäure-Mineralölgemischen, Rizinusöl, verschiedenen wasserunlöslichen, organischen Lösungsmitteln sowie von Terpentinöl verwendet werden.

**NEOLANBLAU 3R**, ein in den meisten Industrieländern patentierter bzw. zum Patent angemeldeter Farbstoff der Ciba, färbt Wolle in ziemlich reinen, lichtechten Blautönen von sehr guten Allgemeinechtheiten, wobei Effekte aus Baumwolle, Viskose- und Acetatkunstseide reserviert werden. Der Farbstoff eignet sich auch für den Direkt- und Aetzdruck.

**LYOPRINT DA** ist ein Druckerei-Hilfsmittel von hervorragendem Lösevermögen für die meisten Woll- und substantiven Baumwollfarbstoffe. Die Anwendung von Lyoprint DA führt zu ruhigeren und kräftigeren Drucken, höherer Farbstoffausbeute, besserem Durchdruck, verhindert das Auftreten von Sprickeln auch in hellen Coupuren und ermöglicht Coprantinfarbstoffe und eine Anzahl Chlorantinlichtfarbstoffe mit den durch Kurzdämpfen fixierbaren Farbstoffen zu kombinieren. Durch Verwendung von Lyoprint DA beim Ansetzen von Cibagen- und Cibanogendruckfarbstoffen anstelle der üblichen Menge Lauge und Türkischrotöl, lassen sich die Farbstoffe bereits durch neutrales Dämpfen entwickeln. Für den Küpenfarbendruck wird Lyoprint DA nicht empfohlen.

# Markt-Berichte

**Hausse in italienischer Rohseide.** — Die Wendung, welche die politische und militärische Lage im Fernen Osten genommen hat, löste einen starken Preisauftrieb für japanische Seiden am New Yorker Markt aus, deren Wellen auch den italienischen Markt in Bewegung brachte. Es besteht nunmehr zwischen den Preisen für beide Rohseidenprovenienzen kaum mehr ein Unterschied, so daß sich angesichts der Qualität der italienischen Ware das Interesse auch ausländischer Käufer ihr verstärkt zuwandte.

Die Ausfuhrabschlüsse erreichten im November 1950 48 360 kg und stehen damit in diesem Jahr nur hinter jenen des Septembers zurück. Allerdings sind in der erwähnten Menge wieder die in Italien gezwirnten Seiden japanischer Herkunft inbegriffen. Im November stand Westdeutschland an erster Stelle unter den Käufern,

gefolgt von Frankreich. Zum ersten Mal seit längerer Abwesenheit tauchten wieder schweizerische und österreichische Interessenten auf dem italienischen Markt auf und tätigten Abschlüsse über 4 900 kg, bzw. 5 750 kg. Rege Auslandsnachfrage bestand nach Doppi-Seiden, die nach fast allen Abnehmerländern verkauft wurden.

Da sich auch der Absatz der italienischen Seidenwebereien in letzter Zeit stärker belebt hat, dienen viele der von inländischen Käufern erworbenen Partien dazu, deren Rohstofflager wieder aufzufüllen. Wie immer spiegelt sich der Geschäftsgang einerseits in den Umsätzen der Seidentrocknungsanstalten (Mailand: wöchentlich bis 42 000 kg) und in den Preisen, die rasch in die Höhe gingen (z. B. Grège exquis 13/15 den. 6 800 — 6 950 Lire/kg, Organzin exquis 27/29 den. 8.600 — 8.800 L/kg). Das Ausmaß der Preiserhöhungen wäre noch stärker gewesen, wenn die Nachfrage nicht jederzeit durch das Angebot hätte befriedigt werden können. Sämtliche Käufer, besonders aber die italienischen, bestehen auf prompter Lieferung, so daß die Grègenspinnereien seit langem wieder einmal voll beschäftigt sind. Angesichts der geringen Menge der aus der inländischen Ernte zur Verfügung stehenden Kokons kann jedoch ein solches Arbeitstempo nicht lange durchgehalten werden, da es sonst zur baldigen Stillegung der „filande" wegen Fehlens der nötigen Kokons führen müßte. Die Grègenspinner sind daher zur Zeit sehr bemüht, bei den italienischen Behörden die Erlaubnis zum temporären Import von Kokons unter Verpflichtung, die abgehaspelte Rohseide wieder auszuführen, zu erreichen. Ob allerdings irgendwie ins Gewicht fallende Kokonmengen aus dem Auslande bezogen werden können, ist recht zweifelhaft, da jene Länder, die über eine Seidenraupenzucht verfügen, die anfallenden Kokons auch selbst verarbeiten. Dr. E. J.

**Australische Wollmärkte.** Das Londoner Comitee des National Council of Wool Selling Brokers of Australia teilt uns mit, daß ab 8. Januar 1951 auf den Märkten von Sydney, Adelaide, Albury, Geelong, Perth, Melbourne usw. 354 500 Ballen Rohwolle und im Februar 1951 etwa 460 500 Ballen zum Verkaufe angeboten werden. Für März und April rechnet man zurzeit mit 207 000 bzw. rund 180 000 Ballen.

**Steigende japanische Seidenausfuhr** — Auch der japanische Seidenhandel profitiert von der Korea-Konjunktur. Die letztjährigen Ausfuhren von Rohseide werden auf 125 000 Ballen geschätzt und dürften damit größer sein als im Jahr vorher. Allein in den ersten neun Monaten 1950 wurden 59 800 Ballen ausgeführt; um 11 136 Ballen mehr als 1949. Auch die Ausfuhren von Seidengeweben waren äußerst befriedigend. Im ersten Halbjahr 1950 wurden 21,6 Millionen Yard² ausgeführt gegenüber 36,7 Mill. Yard² im Kalenderjahr 1949.

Seit Ausbruch des Korea-Krieges stiegen die Rohseidenpreise von 100 000 bis 110 000 Yen per Ballen auf 210 000 Yen und darüber. Die Regierung sah sich daher gezwungen einzuschreiten, sodaß die Preise seit September mit rund 170 000 bis 180 000 Yen per Ballen stabil blieben.

Von den letztjährigen Rohseidenausfuhren dürften 60 000 Ballen nach den USA, je 25 000 Ballen nach Großbritannien und Frankreich, 5 000 Ballen nach der Schweiz und 10 000 Ballen nach diversen anderen Bestimmungsländern gegangen sein. Der Eigenbedarf wird auf 100 000 Ballen geschätzt.

Die Kokonproduktion von 1950 wird voraussichtlich zur Erzeugung von 163 000 Ballen Rohseide ausreichen. Nachdem jedoch nur 28 000 Ballen auf Lager liegen, kann damit der vermutliche Gesamtbedarf von rund 225 000 Ballen nicht gedeckt werden, sodaß weitere Preisanstiege nicht ausgeschlossen sind. Handelskreise sind jedoch der Ansicht, daß die Ueberseekäufer höchstens 180 000 Yen per Ballen bezahlen werden. Auch werden die Webereien aus Kapitalmangel nicht in der Lage sein, allzu hohe Preise für den Inlandsbedarf zu bezahlen.

Die hohen Schwarzmarktpreise für Gerste, Reis und Gemüse haben dazu geführt, daß die Bauern der Kokonproduktion weniger Aufmerksamkeit widmen. Auch wurden große Maulbeerbaum-Plantagen während des Krieges für landwirtschaftliche Zwecke herangezogen. Die Regierung ist aber der Ansicht, daß sich das Problem von selbst lösen wird. Mit Ausnahme von Reis und Gerste wurde die Rationierung für landwirtschaftliche Produkte wieder aufgehoben, sodaß die Preise zurückgegangen sind. Anderseits haben die Rohseidenpreise so angezogen, daß die Bauern wieder mehr Zeit für die Zucht von Seidenraupen aufwenden werden.

Beunruhigt wird die japanische Seidenindustrie nur durch die Konkurrenz von Nylon. Aus den USA liegen jedoch Berichte vor, daß die amerikanische Industrie einige Nylonfabriken zu Rüstungsbetrieben umwandeln und den Zivilverbrauch um 20 Prozent senken will, was der japanischen Seidenindustrie zugute käme. p.p.

**Die Baumwoll-Saison 1950 in den USA.** (New York, Real-Preß). Das Ernteberichtsamt des amerikanischen Landwirtschaftsministeriums gibt in seinem sechsten Bericht über die Baumwoll-Saison 1950 nachfolgende Schätzungsziffern bekannt:

| Saison | Prod. lfd. Ballen zu 500 lb | Ertrag per Acre in lb | Anbaufläche am 1. Juli | Abgeernt. Fläche | Entkörnung bis 1. Dez. in lfd. Ballen |
|---|---|---|---|---|---|
| | (alles in 1000 Acres) | | | | |
| 1950 (Dez.) | 9,884 | 265,4 | — | 17,850 | 8,790 |
| 1950 (Nov.) | 9,945 | 257,0 | — | 18,429 | — |
| 1949 (Schluß) | 16,127 | 283,9 | 27,719 | 27,230 | 13,976 |
| 1948 (Schluß) | 14,877 | 321,6 | 23,163 | 22,821 | 12,744 |
| Zehnjahresdurchschnitt 1938—47 | 11,306 | 254,0 | 22,015 | 21,396 | — |

# Ausstellungs- und Messeberichte

**Der Textildruck.** Im Kunstgewerbemuseum Zürich ist am 9. Dezember des vergangenen Jahres unter der Bezeichnung „Der Textildruck", Musterung und Technik von den Primitiven bis zum modernen industriellen Druck, eine Ausstellung eröffnet worden, die jeder Textilfachmann ansehen sollte. Das seltene Ausstellungsgut, welches im September und Oktober viele Besucher in das Gewerbemuseum Basel lockte, ist durch eine Anzahl ganz moderner Druckstoffe noch bereichert worden. Wir haben in unserer November-Ausgabe des letzten Jahres die Basler-Ausstellung eingehend gewürdigt und verzichten daher auf eine Wiederholung. Immerhin möchten wir unsere Leser doch darauf aufmerksam machen, daß eine derart umfassende Ausstellung des Stoffdrucks, die uns diesen Zweig der textilen Kunst von etwa anderthalb Jahrtausenden vor Augen führt, eine Seltenheit ist, deren Besichtigung man sich nicht entgehen lassen darf. Man freut sich an den einfachen Motiven vom Stempeldruck der Naturvölker im „dunkeln" Afrika, den fernen Südseeinseln und dem alten Reich der Inkas, und bewundert die prächtigen koptischen Drucke aus der frühchristlichen Zeit des 4. bis 6. Jahrhunderts. Ein Gedankensprung über einige Jahrhunderte hinweg bringt uns ins frühe Mittelalter mit rheinischen Zeugdrucken. Das 14. Jahrhundert hat mit dem Ausschnitt aus der berühmten „Tapete von Sitten", einem italienischen Er-

zeugnis, wohl das Prunkstück der Ausstellung geliefert. Bedruckte Stoffe aus dem 17. Jahrhundert mit orientalischer Beeinflussung der Musterung leiten dann über zu den prächtigen Erzeugnissen aus der Neuenburger Zeit von Philipp Oberkampf (einem Aargauer) und solchen aus der von ihm begründeten und später so berühmten staatlichen Manufaktur von Jouy (zwischen Paris und Versailles). Prächtige „Indiennes" aus dem letzten Jahrhundert aus dem Kanton Glarus und farbenreiche Stoffe aus dem Elsaß, Musterbücher aus verschiedenen Zeiten und Gegenden, Handwerkszeug aus alter und neuer Zeit, ein kleiner Drucktisch, Zeichnungen von der Entwerferklasse der Textilfachschule Zürich leiten dann über zu den hochmodernen Druckstoffen der Gegenwart aus der Schweiz, aus Deutschland, und Schweden.

Eine Wegleitung gibt interessante und lehrreiche Aufschlüsse über die geschichtliche und technische Entwicklung des Textildrucks.

**Schweizer Mustermesse Basel.** In der am 11. Dezember stattgefundenen Sitzung des Verwaltungsrates der Schweizer Mustermesse gedachte Messepräsident Regierungsrat Dr. h. c. G. Wenk in erster Linie dreier verstorbener Verwaltungsräte, Regierungsrat Henggeler, Zürich, Dr. h. c. Müry-Dietschi und Baumeister G. Hoechli, Basel. An Stelle des verstorbenen Regierungsdelegierten Dr. Müry wurde neu in den Verwaltungsrat gewählt Nationalrat Dr. A. Schaller, Vorsteher des Finanzdepartementes des Kantons Basel-Stadt.

In seinem Geschäftsbericht unterstrich Direktor Prof. Dr. Th. Brogle das starke Interesse, das die Messe im Ausland findet. Trotz den düsteren Wolken am politischen Horizont dürfen die Aussichten für die nächste Frühjahrsmesse als ausgezeichnet bewertet werden.

Der Verwaltungsrat genehmigte den Jahresbericht und die Jahresrechnung 1949/1950, die bei Fr. 4 202 574.21 Einnahmen und Fr. 3 202 610.50 Ausgaben mit einem Betriebsüberschuß von Fr. 999 963.71 abschließt. Ueber die Rechnung wird anlässlich der Generalversammlung noch ausführlicher berichtet werden. Ferner genehmigte der Verwaltungsrat das Budget 1951 und beschloß wiederum eine Verzinsung à 3% der Anteilscheine derjenigen Genossenschafter, die Nichtaussteller waren, wofür ein Betrag von Fr. 39 405.— benötigt wird.

Weiter stimmte er der Neuregelung der Pensionsversicherung zu, welche eine wesentliche Besserstellung des Personals in Bezug auf die Versicherungsansätze bringt.

Prof. Dr. Hofmann orientierte sodann eingehend über die Pläne für die Ueberbauung des Schappeareals und des Platzes, wo heute Halle IX steht, mit definitiven Bauten.

**Internationale Textilausstellung in Lille.** — Der Generalsekretär der Internationalen Textilausstellung in Lille, Herr Roger Catin, veranstaltete Mitte Dezember eine Pressekonferenz in Paris, der etwa 300 Vertreter der Tages- und Fachpresse beiwohnten. Es ist dies selbst für Paris eine ungewöhnlich hohe Zahl, die das große Interesse für die Ausstellung in beredter Weise zum Ausdruck bringt. Einleitend führte Herr Catin aus, daß Frankreichs Textilindustrie seine bedeutendste Exportindustrie sei, die mit 20 Prozent am Gesamtexport des Landes beteiligt ist. Sie fühlt sich daher berechtigt, eine große internationale Ausstellung zu veranstalten, an der das Ausland in bedeutendem Maße teilnimmt.

Außer der eigentlichen Textilindustrie werden in Lille vertreten sein: die Konfektion, die Haute Couture, der Stoffhandel, die Pelzkonfektion, die Farbenindustrie und die Textilmaschinenindustrie.

Alle Länder sind zur Teilnahme eingeladen worden viele haben sich bereits angemeldet, darunter Großbritannien, Belgien, Italien, Schweiz, Westdeutschland USA, Canada, Indien, Pakistan, Aegypten usw. Selbst Länder „hinter dem eiseren Vorhang" wurden eingeladen, aber es scheinen sich nur einige tschechoslowakische Unternehmen angemeldet zu haben. Die Teilnahme der Schweiz wird für Maschinen und Ausrüstung bedeutend sein.

Als Ausstellungsort wurde Lille gewählt, weil es die bedeutendste Stadt eines der wichtigsten Textilzentren Frankreichs und der Welt ist. Alle übrigen französischen Textilzentren, einschließlich Lyon, haben sich mit dieser Wahl einverstanden erklärt und werden an der Ausstellung teilnehmen. Diese findet vom 28. April bis 28. Mai 1951 statt. Sie steht unter dem Patronat des Präsidenten und der höchsten politischen Organe der Republik. Das O.E.E.C. (Amt für europäische wirtschaftliche Zusammenarbeit) lässt der Ausstellung seine Unterstützung zuteil werden, ferner die internationalen Textilverbände (Wolle, Baumwolle, Seide, Jute, Hanf, Rayon, Kunstfasern, Konfektion).

Der Präsident der Ausstellung ist Herr Philippe Roy, Vorsitzender der Union der Textilindustrie; Vizepräsidenten sind die Herren Jacques Masurel und Henri Villaret, Vizevorsitzender des Syndikats der Seidenfabrikanten.

Die Veranstaltung ist sehr erfolgversprechend, denn seit mehreren Monaten können keine Anmeldungen französischer Aussteller mehr angenommen werden. Es wird nicht nur eine Ausstellung, sondern auch eine Verkaufsmesse sein. Man wird dort auch eine Bücherei finden, wo die meisten Textilzeitschriften, Modejournale und Fachbücher der ganzen Welt vereinigt sein werden. Ferner werden zu sehen sein: Eine Ausstellung von Entwürfen berühmter französischer Maler, die mit der Textilindustrie zusammenarbeiten;

Vorführungen von Kollektionen der Haute Couture und der Pelzkonfektion;

Vorführungen des Pariser Kostümmuseums;

plastische Darstellungen der Bilder großer Meister mit besonderer Berücksichtigung der Gewebe und Kleider.

Herr Catin gab das feste Versprechen, daß im April alles bereit sein werde. Wir hoffen, daß er Wort hält, und so mit einer alten französischen Tradition bricht, derzufolge eine Ausstellung am Eröffnungstage und zumindest eine Woche später noch nicht fertig ist. Fr. M.

**Der internationale Handel im Bodenseegebiet.** — Die engen Beziehungen zwischen den Kantonen der Nordostschweiz und den deutschen Ländern um den Bodensee sind seit Jahrhunderten einer der wichtigsten Faktoren im wirtschaftlichen Verkehr zwischen der Schweiz und Deutschland. Die Internationale Bodensee-Messe hat es sich nun zur Aufgabe gemacht, diese in den letzten Jahrzehnten gelockerten Bindungen wieder enger zu knüpfen. Mit über 500 Ausstellern und weit über 100 000 Besuchern aus Deutschland, der Schweiz und Oesterreich, hat die 1. IBO-Messe im Frühjahr 1950 alle Erwartungen erfüllt, ja übertroffen.

Von den zuständigen deutschen Bundes- und Landesbehörden anerkannt und weitgehend unterstützt, findet die 2. IBO-Messe vom 27. April bis 6. Mai 1951 in Friedrichshafen statt. Für Aussteller aus der Schweiz ist eine frühzeitige Anmeldung besonders wichtig, da nur diejenigen Aussteller mit einem Devisenkontingent für nichtliberalisierte Waren rechnen können, die im Laufe des Monats Dezember 1950 ihren voraussichtlichen Devisenbedarf der Messeleitung mitgeteilt haben.

Die 2. IBO-Messe wird als Mustermesse mit getrennter Verkaufsmesse durchgeführt. Sie wird Maschinen und Werkzeuge aller Art, insbesondere Einrichtungen und Geräte für Haus und Hof, Handwerk und Landwirtschaft

umfassen, außerdem Gegenstände der modernen Wohnkultur sowie die Erzeugnisse der Textil-, Bekleidungs- und Lebensmittelindustrie. Schweizer Produzenten dürfte sie manche interessante Geschäftsmöglichkeit bieten.

**Vorbereitung der Textilmesse Dornbirn.** — Im westösterreichischen Textilzentrum Dornbirn steht die Gründung einer Messegesellschaft m. b. H. mit einem Kapital von S. 500 000.— bevor. Sie wird die seit 1949 vom Verkehrsverein Dornbirn veranstaltete internationale Export- und Musterschau zur ersten österreichischen Textilmesse ausbauen, die als rein private Einrichtung der Vorarlberger Wirtschaft sich selbst finanzieren soll. Die Messekanzlei wird ständig mit einem Direktor besetzt, dessen Stelle bereits ausgeschrieben ist. Man erfährt gleichzeitig, daß die zweite Export- und Musterschau Dornbirn vom 29. Juli bis 7. Aug. 1950 auch für den Verkehrsverein ein Erfolg war, denn der Rechnungsabschluß des Ausstellungsausschusses weist einen Reingewinn auf.

**Leipziger Frühjahrsmesse — Badeanzüge aus Togagarn** Die Entwicklung bei einem Teil der sächsischen Badeanzughersteller zeigt, daß man dort erfolgreich neue Fasergespinste in Anwendung bringt. Versuche mit reiner Zellwolle zeigten beim Tragen nicht den gewünschten Erfolg. Neue Wege wurden beschritten mit Wevenitstoffen, die zu gleichen Teilen aus Kunstseide mit B Zellwolle gearbeitet sind und durchaus ansprechend im Dessin wirken. Auch mit Perwollon konnten gute Erfahrungen gesammelt werden. Etwas vollkommen Neuartiges bietet die Verwendung von Togagarn, einem Gespinst mit Kunstseide oder Perlon in einem Mantel aus Zellwolle. Es wird erwartet, daß zur kommenden Leipziger Frühjahrsmesse 1951 die ersten Badeanzüge aus diesem Material zum Angebot gelangen.

**Die Leipziger Messe** im Frühjahr 1951 findet als Mustermesse und Technische Messe vom 4. bis 11. März statt. An ihr werden sich 8 400 Aussteller beteiligen, die in 14 Messehäusern der Innenstadt und 11 Hallen des Messegeländes eine Messestandfläche von ca. 145 000 Quadratmetern in Anspruch nehmen. Die Leipziger Messe im Frühjahr umfasst 21 Branchengruppen für Konsumgüter und 16 Zweige der Technischen Messe für Produktionsmittel, Maschinen und dergleichen. Nach den bisherigen Verhandlungen ist mit einer starken Auslandsbeteiligung zu rechnen.

# Fachschulen und Forschungsinstitute

**Webschule Wattwil.** — Die Bedeutung einer gründlichen Meisterausbildung ist heute wohl unumstritten. Aus diesen Erwägungen heraus hat die Maschinenindustrie schon vor einiger Zeit in Winterthur eine eigentliche Meisterschule organisiert, wo Kurse von 13 Wochen Dauer durchgeführt werden. In der Textilindustrie bestand bisher nichts ähnliches. Maßgebende Kreise haben sich jedoch in letzter Zeit vermehrt mit dem Problem einer verbesserten Meisterausbildung befasst. In Zusammenarbeit mit der Webschule Wattwil wurde ein Programm für solche Kurse der verschiedenen Sparten der Textilindustrie aufgestellt und der Verband der Arbeitgeber der Textilindustrie (VATI) übernahm die Organisation. Auf dem Zirkularweg wurden die Mitglieder des VATI orientiert und das Echo war sehr erfreulich. Ein erster Kurs mit 16 Teilnehmern konnte, wie bereits in der letzten Nummer der „Mitteilungen" kurz erwähnt, am 27. November in Wattwil eröffnet werden. Die Webschule stellte ihre Lokalitäten und Einrichtungen zur Verfügung; der Kurs dauerte 14 Tage, d. h. bis zum 9. Dezember 1950. Die Kursteilnehmer konnten bei Privaten und in Privatpensionen sehr gut untergebracht werden zu vorteilhaften Bedingungen.

Das Instruktionsprogramm umfasste:

12 Std. Menschenkenntnis und Menschenführung
Referent: Dr. Ackermann, Kilchberg.

16 Std. Anlernung von Untergebenen
Referenten: Dr. Spreng, Bern und
Frl. Ines Meier, Emmenbrücke.

9 Std. Allgemeine Betriebslehre
Referent: Dr. Nadig, St. Gallen

8 Std. Besichtigung der EMPA St. Gallen mit Demonstrationen und Instruktion über Vorgehen bei Versuchen und Untersuchungen.

4 Std. Rechnen. Referent: G. Schällebaum, Zürich

5 Std. Praktische Mechanik. Referent: J. Meier, Wattwil

4 Std. Elektrizität. Referent: L. Wyss, Ing., Baden.

18 Std. Arbeitsstudien und Zeitmessungen
Referent: M. Flück, Wattwil

3 Std. Wichtige Bestimmungen des Fabrikgesetzes
Referent: Dr. Erb, Zürich.

3 Std. Unfallwesen und Unfallverhütung
Referent: Hr. Hartmann, Winterthur.

3 Std. über textile Rohmaterialien (Baumwolle, Wolle und Mischgarne) durch verschiedene Fachlehrer der Webschule Wattwil.

Die Kursteilnehmer waren mit großem Interesse und sehr viel Eifer bei der Sache, sodaß alle Instruierenden bei der Erfüllung ihrer Aufgabe große Freude und Genugtuung empfinden durften. Als Abschluß des Kurses war eine Schlußstunde vorgesehen, an der sowohl die Kursleitung, als auch die Kursteilnehmer sich freimütig und offen über den Kurs und das Programm äußerten. Diese Aussprache hat ergeben, daß der Kurs die Erwartungen allseitig befriedigt hat. Es war bestimmt richtig, daß das Hauptgewicht auf die Behandlung menschlicher Probleme gelegt wurde und daß versucht wurde, den Meister in diesen Belangen zu fördern. Bei der kurzen Dauer von nur 14 Tagen muß in der Auswahl des Stoffes sehr sorgfältig vorgegangen werden. Die rein technische Weiterbildung muß in den Hintergrund treten, hiefür hat der Meister in den Berufsverbänden Gelegenheit.

Der Kurs darf als voller Erfolg gewertet werden. Er hat bestimmt einen wichtigen Beitrag für die Meisterausbildung in der Textilindustrie geboten. Solche Kurse entsprechen einem Bedürfnis der Praxis und es ist in Aussicht genommen, derartige Kurse in Zukunft zu wiederholen um einem weiteren Meisterkreise Gelegenheit zu seiner persönlichen Weiterbildung geben zu können.

Donnerstag, den 21. Dezember fand sich die Aufsichts-Kommission der Schule zu ihrer traditionellen letzten Sitzung des Jahres in Wattwil zusammen. Sie nahm bei dieser Gelegenheit mit Befriedigung Kenntnis, vom Abschluß der Bauarbeiten. Während rund 4½ Jahren wurden die verschiedenen Bauetappen durchgeführt und heute ist das schöne Werk vollendet. Die Schule ist nun in zweckmäßigen und hellen Räumen utergebracht und die Schweiz. Textilindustrie kann mit Stolz auf

ihre modern eingerichtete Ausbildungsstätte im Toggenburg blicken.

Im Anschluß an die Kommissionssitzung war der gesamte Lehrkörper der Schule zu einem gemeinsamen Nachtessen mit den Herren der Aufsichtskommission ins Hotel Schäfli eingeladen. Diese schöne Tradition, jeweils vor Weihnachten einige Stunden mit ihrer vorgesetzten Behörde verbringen zu dürfen, wissen die Angestellten der Webschule sehr zu schätzen. Namens der Lehrerschaft dankte der Direktor dem Präsidenten und der Kommission für ihre große und uneigennützige Arbeit zum Wohle der Webschule und für das im verflossenen Jahre bekundete Wohlwollen.

An das Nachtessen schloß sich eine stimmungsvolle Weihnachtsfeier im großen Saal des „Schäfli" an. Diese war im besten Sinne des Wortes ein Familienfest. Die Aufsichts-Kommission, die Lehrer, die Angestellten und die Webschüler verbrachten in schönster Harmonie einige stimmungsvolle Stunden. Ansprachen des Präsidenten, des Direktors und zahlreiche gediegene Produktionen ließen die Zeit nur allzurasch vorübergehen. Den Höhepunkt bildete ein durch zwei Schüler gebotenes Klausengericht, das den Präsidenten, den Direktor und das ganze Lehrpersonal kritisch unter die Lupe nahm und jedem eine kleine Gabe mit einem passenden und sinnvollen Spruch überreichte. Bis gegen die Morgenstunden hielt eine fröhliche Geselligkeit die Webschulfamilie beieinander. Der schöne Weihnachtsabend wird allen ein unvergessliches Erlebnis bleiben.

Am 22. Dezember zogen die Schüler fort in die wohlverdienten Weihnachtsferien. Das Semester wird Mittwoch, den 3. Januar 1951 wiederum eröffnet. S.

**Die Textilfachschule Zürich** hat kurz vor den Weihnachtsfeiertagen von der Jacques Weber-Foundation in New York zum zweiten Mal die Summe von 1000 Dollars erhalten. Der Betrag soll einem jungen, mittellosen Schweizer während seines Studiums an der Textilfachschule den Lebensunterhalt ermöglichen.

# Literatur

**Das Wirtschaftsjahr 1950,** der übliche Jahresrückblick der Schweizerischen Bankgesellschaft in Zürich stellt einleitend fest, daß das Jahr, wiederum reich an politischen Spannungen, zunächst im Zeichen einer weiteren Verflachung der Konjunkturkurve stand. Die Rohstoffpreise tendierten vielfach nach unten, die Lager wurden tief gehalten, in der Wirtschaft bereitete sich bei abnehmenden Umsätzen eine Stimmung zurückhaltenden Abwartens aus. Der Ausbruch des Krieges in Korea brachte dann einen sofortigen Umschwung.

Wie in frühern Jahren bringt die Broschüre dann Einzelberichte über die verschiedenen Zweige unserer öffentlichen und privaten Wirtschaft. Es werden Ein- und Ueberblicke über die Staats- und Gemeindefinanzen, die SBB, die Schweizerische Nationalbank, über Devisen, Banken, den Geld- und Kapitalmarkt, den Arbeitsmarkt, über Preise und Lebenskosten, den Außenhandel und den Fremdenverkehr geboten. Im Anschluß folgen dann Schilderungen über die industrielle Tätigkeit und die Lage der Industrien. Der Leser findet an anderer Stelle einige Auszüge davon aus der Textilindustrie.

# Personelles

Herr A. Scherer hat sich auf 1. Januar 1951 aus der Firma Scherer, Verron & Co. zurückgezogen, nachdem er ihr während 33 Jahren seine großen und wertvollen Dienste zur Verfügung gestellt hat. Herr Scherer ist in der Textilindustrie und im Handel als guter Fachmann bekannt und es wird allgemein bedauert, daß er sich zu seinem Rücktritt entschlossen hat, wenn er auch in seinem 77. Altersjahr seine Ruhe verdient hat.

Herr Scherer absolvierte seine Lehrzeit bei der Firma Wm. Schroeder & Co. AG. in Zürich und versuchte nachher sein Glück in Lyon und Indien, wo er während 3 Jahren in einer maßgebenden Textilfirma tätig war. Daraufhin kehrte er in das väterliche Geschäft nach Zürich zurück, das 1917 mit andern Kräften zur Firma Scherer, Verron & Co. ausgebaut wurde und heute, nicht zuletzt dank der Sachkenntnis und der aufopfernden Tätigkeit des Herrn A. Scherer, einen vorzüglichen Ruf genießt.

Es ist Herrn Scherer zu wünschen, daß ihm noch viele Jahre der Ruhe und Muße vergönnt sein werden und zu danken für sein unermüdliches Wirken, das auch den Textilverbänden zugute kam.

# Patent-Berichte

Cl. 19c, No. 271341. Dispositif d'étirage de fibres textiles. — José Serra Valls, Manlleu, Barcelone (Esp.) „Priorité: Espagne, 22 novembre 1946."

Kl. 19c, Nr. 271342. Mehrteiliges Lager für Spinn- und Zwirnspindeln. — Actiengesellschaft Joh. Jacob Rieter & Cie., Winterthur (Schweiz).

Kl. 19c, Nr. 271343. Spinnmaschine. — Paul Zinser, Kurvenstraße 14, Zürich (Schweiz).

Kl. 19d, Nr. 271344. Einrichtung zum Aufwickeln der Reserve bei automatischen Spulmaschinen. — Zbrojovka Brno, narodni podnik (Waffenwerke Brno, Nationalunternehmen) Brno (Tschechoslowakei).

Kl. 21b, Nr. 271346. Schaftmaschine. — Gebrüder Sulzer, Aktiengesellschaft, Winterthur (Schweiz.)

Kl. 21c, Nr. 271347. Endloses, als Papiermaschinenfilz verwendbares Gewebe und Verfahren zu dessen Herstellung. — Porritts & Spencer Limited, Mossfield, Bury (Großbritannien. — „Priorität: Großbritannien, 1. November 1943."

Cl. 21c, No. 271348. Métier à tisser circulaire muni détecteur de tenues. — Marius Fayolle dit Marcel Fayolle, rue Pizay 24, Lyon (Rhône, France). „Priorité: France, 31 mars 1947."

Kl. 21c, Nr. 271349. Schußwächtereinrichtung an mechanischen Webstühlen. — Zbrojovka Brno, narodni podnik (Waffenwerke Brno, Nationalunternehmen), Brno (Tschechoslowakei).

Kl. 21c Nr. 271350. Mechanismus zum Ein-, Aus- und Umschalten des Antriebsmotors an einem Webstuhl. — Zbrojovka Brno, narodni podnik (Waffenwerke Brno, Nationalunternehmen) Brno (Tschechoslowakei).

Cl. 21f, Nr. 271351. Arcade de métier à tisser. — Etablissement Cousin Frères S. à. r. f., Wervicq-Sud (Nord, France).

Kl. 18b, Nr. 271617. Verfahren zur Herstellung von künstlichen Fäden aus Viskose. — Courtaulds Limited, St. Martin's-le-Grand, 16, London (GB). „Priorität: Großbritannien, 9. Februar 1948."

# Vereins-Nachrichten

**V. e. S. Z. und A. d. S.**

**Chronik der „Ehemaligen".** Die Weihnachtsfeiertage haben dem Chronisten auch diesmal wieder aus allen 5 Erdteilen eine Menge guter Wünsche eingetragen. An einem Tage vor und am ersten Tage nach Weihnachten brachte der Postbote solche Glückwunschbriefe aus 3 verschiedenen Erdteilen zugleich, worüber er sich selbst freute. „Da mueß es eim ja guet ga, wä-mer us dr ganze Wält soviel gueti Wünsch überchunnt", meinte er. Und wirklich, wenn nur die Hälfte davon in Erfüllung gehen, kann es nicht fehlen. Die schönste und größte Freude für die ganze Menschheit wäre es wohl, wenn der Wunsch, den ein Freund in New York beifügte: „that the peace may soon be restored", daß der Friede bald wieder hergestellt sein möge, sich erfüllen würde. Wir hoffen es! —

Der Chronist dankt recht herzlich für das ihm bewahrte gute Gedenken und wünscht seinerseits ebenfalls alles Gute!

Unser Senior-Ehrenmitglied Herr Jean Brunner (ZSW 1888/90) schrieb dem Chronisten, daß der „kurze Rückblick" in der Dezember-Nr. ihm die Gründungsversammlung vom 23. November 1890 in lebhafte Erinnerung gebracht habe. Wir wünschen ihm für 1951 alles Gute und hoffen, daß ihn die leidige Arthritis nicht zu sehr plagen möge.— Aus der Zeit der noch jungen Seidenwebschule grüßten ferner: Mr. Rob. Freitag (1893/95) aus Philadelphia, Herr a. Dir. E. Funk (1898/1900), Winterthur und Veteran Mr. Alb. Hasler (1904/06) aus Hazleton, Pa.

Und nun muß sich der Chronist entschuldigen, weil er infolge Platzmangel nicht all die Namen nennen kann. Er macht rasch einen Gedankenflug und grüßt in den USA all seine lieben „Ehemaligen", insbesondere die beiden brothers-in-law der Jahre 1910/12 und 11/12, den Veteran vom Kurse 1918/19, die zwei einstigen Studienkameraden von 1923/24 in Pa. und Virginien, die beiden Brüder mit dem alten Zürchernamen in L.J. von 1931/32 und 1947/49, und sodann all die Herren von der jungen Garde von den Jahren 1940/41 bis 46/48 in Biddeford (Maine), New York, Brooklin, New Rochelle, Danville und auch droben in Canada, in Montmagny.

In Südamerika wären Besuche bei einem ehemaligen Lettenstudent von 1929/30 in San Paulo und drüben in Lima (Peru) bei einem von 1941/42 und andern, sowie auch in Santiago de Chile fällig und — am letzten Freitagabend des Monats müsste man im „Ristorante Napoli" in Buenos Aires die dortige Kolonie der Ehemaligen samt „zugewandter Freunde" überraschen. Einer von ihnen, Señ. Armin Keller (ZSW 1931/32) ist übrigens kurz vor den Feiertagen in der alten Heimat eingetroffen. Aus Santiago weilt zur Zeit auch Herr Hans Suter (1945/46) in der Heimat und wartet auf das Visum für die USA. Ferner ist auch Mr. Luginbühl (ZSW 1939/40) auf Besuch in der alten Heimat.

Weit und einsam ist die Fahrt von Buenos Aires an Tristan da Cunha vorbei nach Südafrika und Cape Town und nach Harrismith, wo der Chronist Mr. Schaub (ZSW 1939/40) gratulieren muß. Und noch viel weiter ist es von dort nach Australien hinüber, wo man in Melbourne einem Ehemaligen vom Kurse 1918/19 und einem von 1928/29 grüezi sagen sollte. Nachher könnte man dann zum Heimweg über Indonesien starten, um in Djakarta und Semarang zwei Kameraden vom Kurse 1946/47 und einen dritten vom gleichen Kurs in Hanoi, im Hexenkessel von Indochina aufzusuchen. Es gefällt und geht ihm ganz gut, schreibt von dort Mons. Rolf Meier. Einige Tage später wäre Zwischenhalt in Bombay, von wo aus Mr. W. Münch (1942/43) einem etwas vom Wunderland Indien zeigen würde. Im alten Pharaonenland Aegypten müßte der Chronist nochmals einen Halt einschalten und den beiden Studienkameraden von 1947/49 Mr. W. Koblet in Alexandrien und Mr. Hrch. Spühler in Cairo für ihre guten Wünsche danken.

Wieder in Europa angelangt, müßte der Chronist in Barcelona, London, Dunfermline, Stockholm, Ramlösabrunn, Malmö, Courtrai und noch mancherorts vorsprechen. Dies ist ihm aber trotz allem guten Willen nicht möglich. Er dankt daher an dieser Stelle nochmals recht herzlich, wünscht all den lieben Ehemaligen in der weiten Welt alles Gute und verbleibt mit freundlichen Grüßen

der Chronist vom Letten.

**Kurs über Jäggli-Seidenwebstühle.** — Bei der Firma Jäggli & Co., Maschinenfabrik in Winterthur, ging am Samstag, den 2. Dezember 1950 der Instruktionskurs über Jäggli-Seidenwebstühle zu Ende. Drei Samstage folgte die 15-köpfige Gruppe, eine leider etwas kleine Zahl von Wißbegierigen, mit großem Interesse den sehr instruktiven und leicht verständlichen Ausführungen der Herren Instruktoren.

Der erste Samstag begann mit einem Rundgang durch die Werkstätten. Mancher hat gestaunt, mit welch gutem Maschinenpark die Firma ausgerüstet ist und mit welcher Präzision hier gearbeitet wird. Wenn von Grund auf so gearbeitet wird, so kann nur ein Qualitätsprodukt das Ergebnis davon sein.

Im Anschluss daran, wurde der Aufbau der verschiedenen mechanischen Vorrichtungen eingehend behandelt. Wie viel einfacher es ist, das Funktionieren der wohldurchdachten Mechanismen verstehen und einstellen zu lernen, wenn sie in demontiertem Zustand vor einem liegen, leuchtete jedem rasch ein.

Der zweite Samstag war dem elektrischen Teil der Stühle gewidmet. Elektrizität am Webstuhl wird heute noch von vielen mit Skepsis beurteilt. Wenn man aber sieht, mit welchem Zielbewußtsein die Firma Jäggli & Co. hinter diesem Problem her ist, wird man rasch von der Zweckmäßigkeit überzeugt. Die Art der Montage, die Uebersichtlichkeit und die Einfachheit der Einstellung, ermöglichen ein leichtes Verstehen der verschiedenen Anordnungen, so daß es leicht sein dürfte, eventuelle Störungen rasch zu beheben. Wie rasch und wie sicher alle diese Kontrollkontakte funktionieren, ist einfach frappant. Bald wird die Zeit vorbei sein, wo die Weberin ihre Aufmerksamkeit noch allen denkbaren mechanischen Vorrichtungen schenken muß. Ihr ganzes Augenmerk wird nur noch dem Stoff gehören. Kleine elektrische Kontakte helfen ihr bei der Kontrolle des Stuhles und nehmen ihr einen großen Teil der Arbeit ab. Es wird gleichgültig werden, ob sie nun einen Stuhl von 100 oder 300 cm Blattbreite bedient.

Am 3. Samstag wurde die Färberei, die dem eigenen Betrieb dient, besichtigt. Speziell erklärt wurde die von der Firma gebaute Strangmercerisiermaschine. Wenn man bedenkt, mit welcher Genauigkeit unter äußerster Schonung des Garnes hier im 5-Minuten-Turnus automatisch mercerisiert wird, wird einem rasch bewusst, wieso diese von der Firma Jäggli & Co. gebauten Mercerisiermaschinen in der ganzen Welt Eingang gefunden haben.

Auf dem Fabrikationsstand, der später besichtigt wurde, waren eben zwei Maschinen für eine Tagesproduktion von 300, bezw. 700 kg fertig. Reges Interesse fanden ebenfalls die modernen Strangfärbemaschinen einer amerikanischen, aber in Italien in Lizenz gebauten Konstruktion, sowie einer Kreuzspulfärbe-Apparatur, die für manchen etwas Neues war.

Der Nachmittag diente dem Fragen-, Antworten- und Freien-Gedankenaustausch im Mustersaal, wo alle Stuhltypen zu sehen waren. Vergessen sei auch nicht der hydr. Jäggli-Hubwagen, der heute in keinem modernen Betrieb mehr fehlen sollte.

Für all das Gebotene sei der Firma Jäggli und den Herren Instruktoren bestens gedankt. Nicht vergessen sei aber auch die große Liebenswürdigkeit der Firma, die jeden Samstag den Kursteilnehmern das Mittagessen spendete. In launiger Weise bemerkte beim Abschluß Herr M. Jäggli, man dürfe, wenn man elektrifizierter Webstuhl sage, nicht schon an eine grössere Produktion denken. Es sei nur der allgemeine Fortschritt, welcher indirekt immer wieder eine Produktionssteigerung bringe. Th & S.

**Vorstandssitzung vom 4. Dezember 1950.** Seit dem 16. Oktober sind dem Vereine 9 neue Mitglieder beigetreten. Unter anderem auch Herr Dr. Honegger, welcher sich gerne bereit erklärte, die Nachfolge von Herrn Dr. Niggli in der Redaktionskommission zu übernehmen.

Infolge der Preiserhöhung für Papier sieht sich der Verein leider gezwungen, die Abonnementspreise ab 1. Januar 1951 für die Mitteilungen zu erhöhen. Der Vorstand hofft, daß dieser Beschluß bei den Mitgliedern und Abonnenten auf volles Verständnis stoßen wird. Ein jeder Leser unseres Fachorganes ist sich wohl bewusst, daß unsere Zeitung für jeden viel mehr wert ist, als das, was er bisher dafür auslegte.

Auch eine Erhöhung der Mitgliederbeiträge muß in der nächsten Generalversammlung besprochen und beschlossen werden.

Leider hat sich bis heute auf die Notizen wegen einer Veteranenzusammenkunft noch niemand gemeldet. Herr Robert Honold erklärt sich bereit, die Angelegenheit zu übernehmen und der Vorstand beschließt, ein Werbezirkular zum Versand zu bringen, jedoch erst nach den Festtagen. Wir möchten jedoch die Herren Veteranen schon heute bitten, für die Zusammenkunft zu werben um ihr zu einem vollen, wohlverdienten Erfolg zu verhelfen. Es dürfte wohl alle interessieren, daß die Webschule dieses Jahr ihr 70-jähriges Jubiläum feiern und unser Verein im November 1950 60 Jahre alt gewesen ist. Demnach kommt der Zusammenkunft eine dreifache Bedeutung zu! r. s.

**Monatszusammenkunft.** Unsere erste Monatszusammenkunft im neuen Jahre findet Montag, den 8. Januar 1951 ab 20 Uhr im Restaurant „Strohhof", Zürich 1 statt. Wir erwarten gerne eine rege Beteiligung.

**Der Vorstand.**

## Stellenvermittlungsdienst

### Offene Stellen:

54. **Größere zürcherische Seidenstoffweberei** sucht jungen tüchtigen Hilfsdisponenten mit Webschulbildung und Praxis.

55. **Größere Weberei im Kanton Zürich** sucht einen tüchtigen Webermeister für glatte Stühle verschiedener Typen. Einarbeitung in Jacquardabteilung möglich.

56. **Seidenweberei in Chile** (Schweizerdirektion) sucht jüngern tüchtigen Obermeister für Rüti- und Benningerstühle. Bewerbung auf Flugpostpapier mit Photo.

62. **Schweizerische Seidenweberei** sucht jüngern tüchtigen Jacquard-Webermeister.

63. **Tuchfabrik in der Ostschweiz** sucht tüchtigen Webermeister.

64. **Seidenweberei in der Ostschweiz** sucht tüchtigen Hilfs-Webermeister. Eventuell auch älterer ehemaliger Webermeister zur Aushilfe.

65. **Seidenweberei in Peru** sucht jüngern tüchtigen Dessinateur.

67. **Kleinere Seidenweberei** in der Ostschweiz sucht jungen intelligenten, strebsamen Webermeister, welcher sich in der Jacquard-Weberei auszubilden wünscht.

68. **Große schweizerische Seidenweberei** sucht zwei jüngere Textiltechniker mit Textilfachschulbildung, der eine mit englischen Sprachkenntnissen für USA und der andere mit spanischen Sprachkenntnissen für Ecuador.

69. **Schweizerische Seidenweberei** in England sucht tüchtigen Disponenten.

70. **Kammgarnweberei in Australien** sucht zwei jüngere tüchtige Webermeister.

### Stellengesuche

30. **Textilfachmann,** Absolvent der Zürcher Seidenwebschule, mit längerer Praxis im In- und Ausland, sucht passenden Wirkungskreis.

44. **Textilkaufmann-Techniker,** 40-jährig, Absolvent Webschule Wattwil, große technische und kaufmännische Praxis, deutsch, französisch und englisch in Wort und Schrift, in leitender Stellung im Orient, sucht passenden Wirkungskreis in der Schweiz.

Wir müssen leider wieder feststellen, daß bei Stellenantritten der Stellenvermittlung keine Mitteilung gemacht wird, so daß öfters Bewerbungsschreiben unnütz weitergeleitet werden, was uns Unannehmlichkeiten und unnötige Spesen verursacht.

Bewerbungen sind zu richten an den Stellenvermittlungsdienst des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A. d. S., **Clausiusstr. 31, Zürich 6**

Die Einschreibegebühr beträgt für Inlandstellen Fr. 2.— und für Auslandstellen Fr. 5.—. Die Einschreibegebühr ist mit der Bewerbung zu übermitteln, entweder in Briefmarken oder auf Postcheck Nr. VIII/7280.

## V. e. W. v. W.

**Die Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil** hatte zu einem Fortbildungskurs eingeladen, der am Samstag, den 18. Nov. in der Webschule stattfand. Zur Teilnahme an diesem Kurs trafen zahlreiche Ehemalige ein. Der Freude darüber gab Herr Präsident Hofstetter in seiner Eröffnungsansprache gerne Ausdruck. Von vormittags 9—10 Uhr sprach Herr Oberingenieur H. Wildhaber von der Firma Brown Boveri & Co. A.-G. in Baden über:

„Moderne Antriebstechnik in der Textilindustrie".

Da er als Spezialist für den zweckmäßigen Einzelantrieb der Maschinen in der Textilindustrie gilt, verstand er es vortrefflich, in kurzen Zügen das zu sagen, was für uns wertvoll war. Er schöpfte dabei aus den Erfahrungen, die man namentlich in den letzten Jahrzehnten gemacht hat. Er erwähnte, wie es sich die Firma Brown Boveri sehr angelegen sein lässt, durch ausgedehnte Forschungen und Studien immer leistungsfähigere, den vielseitigen Bedürfnissen in der Praxis noch besser angemessene Einzel-Antriebsmotoren auf den Markt zu bringen. Auch, hier heißt es wohl: Das Bessere ist des Guten Feind.

Man braucht nur einen Vergleich anstellen zwischen den Motoren vor 25 Jahren und von heute, um einzusehen, welche Fortschritte im Bau gemacht wurden. Größtmöglichste Sicherheit im Betrieb, Vereinfachung und doch zweckerfüllende Form des Gehäuses mit allem, was dazu gehört, nach neueren Erkenntnissen rationeller

gestaltete Ausstattung des Innern und schließlich ein die Anschaffung fördernder Verkaufspreis sind u. a. die Ziele, welche dem Konstrukteur und der Fabrikation vorschweben müssen. Daß diese bei der B.B.C. schon längst wegleitend sind, kam uns zum Bewußtsein. Durch deutliche Zeichnungen und sehr verständliche Erklärungen hat uns Herr Wildhaber bewiesen, auf welchen Grundlagen sich Konstruktion und Fabrikation vollziehen. Darin bestand das Wertvollste des Referates. Anschließend zeigte er uns eine Reihe von schönen Lichtbildern, die sich auf die Anwendung der modernen Antriebstechnik durch Einzelmotoren im mannigfaltigen Fabrikbetrieb bezogen. Es ging daraus mit aller Deutlichkeit hervor, wie sich die Firma B.B.C. jeder praktischen Anforderung anzupassen sucht, um so die Leistungsfähigkeit unserer Textilindustrie in sämtlichen Abteilungen zu fördern. Wichtige Hinweise über den Zahnrad-, den Lederriemen- und den Keilriemen-Antrieb regten zum Nachdenken an. Das war die erste Stunde des Fortbildungskurses und ein Applaus der Dankbarkeit für die Belehrungen war das Echo. Herr Präs. Hofstetter gab der Anerkennung noch mit Worten den entsprechenden Nachdruck.

Der zweite Referent, Herr M. Flück, Fachlehrer an der Webschule Wattwil sprach über

Zeitstudien in der Textilindustrie.

Einleitend erklärte er Sinn und Zweck der Zeitstudien und erinnerte an den Amerikaner Taylor, der vor 40 Jahren großes Aufsehen erregte mit seinen Messungen der Arbeitsleistung. Seit dieser Zeit kam dieses Thema immer eifriger zur Erörterung in den Kreisen der Fabrikleitungen, denn man sah darin, doch eine Richtlinie für die bessere Organisation der Betriebe. Diese wieder gipfelte in dem Bestreben nach erhöhter Leistungsfähigkeit.

Ueber Nutzeffektberechnungen war man aber schon vor mehr als 50 Jahren gut aufgeklärt, als immer neue Fabriken mit besseren Arbeitsmaschinen entstanden, die technischen Studien sich allgemein intensiver auswirkten und der Konkurrenzkampf immer schärfer wurde. Mit diesen Faktoren muß heute umsomehr gerechnet werden. Darum ist es zu einer der Aufgaben in den Fachschulen geworden, über die Zeitstudien und ihren praktischen Wert für die Fabrikation den jungen Nachwuchs gründlich aufzuklären. „Nützet die Zeit" heißt die Losung. Herr Flück hat sich fleissig in die Materie hineingearbeitet, und wir haben seinen Ausführungen entnommen, daß er seine eigenen Studien für die Grundlage seines Lehrauftrages recht ernst genommen hat. Durch bestens vorbereiteter Beispiele zeigte er, wie sich die Zeitstudien allgemein aufbauen und die Berechnungen darüber entwickeln. Seine vortrefflichen Erklärungen ließen deutlich erkennen und bewiesen, was sich aus den Maschinen und dem sie bedienenden Personal bei richtiger Anordnung und Anleitung herausholen lässt zum Wohle der Arbeiterschaft. Das ist das Haupt-Leitmotiv. Erfüllt, hat es dann ohne weiteres auch entsprechenden Nutzen für den Betrieb im Gefolge.

Die Kursteilnehmer waren mit den Ausführungen des Herrn Flück recht zufrieden. Er ließ dann noch Filme folgen, aufgenommen in einer Spulerei. Sie zeigten die Tätigkeit von Arbeiterinnen mit verschiedener Geschicklichkeit, was sehr interessant war. Wenn dann diejenige mit der höchsten Leistung auch den höchsten Lohn erreicht, dann erfüllt sich der allgemeine Wunsch nach Gerechtigkeit.

Gerne zollte man auch Herrn Flück die verdiente Anerkennung und den Dank mit Beifall am Schlusse seines sehr gut aufgebauten Vortrages. Es schloss sich eine Diskussion an, wobei geltend gemacht wurde, daß man bei dem Zeitstudien-Vorgehen und -Auswerten das psychologische Moment nicht vergessen soll, welches darin besteht, die Freude an der Arbeit durch richtige Maßnahmen dauernd zu erhalten im Interesse des Nachwuchses für unsere Fabriken.

Den Samstagnachmittag eröffnete Herr J. Meier, Fachlehrer für die Spinnerei an der Webschule Wattwil. Sein Referat bezog sich auf die Frage: Was soll der Weber vom Spinner wissen? Das ist in Wirklichkeit eine recht heikle Frage und die Antwort kann nur sehr begrenzt gegeben werden. Herr Meier sprach zuerst über den allgemeinen Zusammenhang zwischen der Spinnerei und der Weberei, die beide, vom Existenz-Standpunkt aus gesehen, aufeinander angewiesen seien. Es bestehe aber leider manchmal ein etwas gespanntes Verhältnis, weil der Eine die Nöte des Andern verkenne. Darum sei das Thema gewählt worden, um die Situation des Spinners einmal etwas näher zu beleuchten. Hiefür waren Wandtafel-Zeichnungen vorbereitet, welche den Werdegang des Gespinnstes im allgemeinen erklären halfen. Von der Verschiedenartigkeit des Rohmaterials ausgehend, behandelte der Referent die einzelnen Stufen vom Fasergut bis zum fertig gesponnenen Baumwollgarn. Bei mancher Operation, die ganz besonders wichtig ist für ein möglichst tadelloses Gespinst, gab er eingehendere Erläuterungen ab. Auch stellte er gewisse wichtige Berechnungen an. Er wollte schließlich darlegen, wie sich der Preis des Garnes ungefähr entwickelt, nach allen Vorgängen, welche der ganze Spinnprozess voraussetzt. Das in leicht verständlicher Form kurz gefasst darzulegen, war die Absicht des Herrn Referenten, ohne sich in nähere Einzelheiten zu verlieren. Herr Fachlehrer Meier verstand es, als langjähriger Praktiker, seine nicht leichte Aufgabe bestens zu lösen. Er machte auf manchen Punkt aufmerksam, der von den Webern nicht immer verstanden werden will, die im Spinner vielmehr einen Produzenten sehen, der nur auf seinen Vorteil von vornherein bedacht ist.

An den mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag schloss sich eine Diskussion an. Herr Meier gab bereitwilligst Auskunft über alle gestellten Fragen. Es war vorauszusehen, daß ein Kursteilnehmer den Stiel umkehrte mit der Frage: Was soll der Spinner vom Weber wissen? Nun, man spinnt und webt ja schon seit alten Zeiten und jeder Teil mußte wissen, wie er dem Fabrikat gerecht wird, das seine Kunden von ihm erwarten. Dabei spielen natürlich u. a. Quantitäten, Spezialitäten bezw. besondere Anforderungen und die Herstellungspreise eine maßgebende Rolle. Versierte Spinner und Weber wussten sich aber schon immer zu verständigen.

Bevor man zum vierten Teil des Kurses: Demonstrationen in der Spinnerei der Webschule Wattwil überging, erteilte Herr Präs. Hofstetter das Wort an Herrn A. Fromader. Er hatte sich bereit erklärt, in Kürze über bestimmte Eindrücke bei seinem Aufenthalt in Mexico zu sprechen. Dabei ging er namentlich auf die Besichtigung einiger großer Textilwerke ein und konnte interessante Mitteilungen darüber machen. Näheres hier beifügen, würde zu weit führen.

Für seine instruktiven Unterweisungen an den Maschinen der Schulspinnerei gebührt Herrn Meier ganz spezieller Dank. A. Fr.

**Wilhelm Berger** v/o Tauch †. Am 30. November starb in der Blüte seiner Lebenszeit, erst 43 Jahre alt, Wilhelm Berger-Schumacher, tätig in Manizales-Columbia. Nach guter webereitechnischer Vorbereitung absolvierte er die Webschule Wattwil im Jahreskurs 1928/29 mit bestem Erfolge, dank seiner Strebsamkeit. Es folgten einige Jahre Tätigkeit als Disponent in einer großen Textilfirma des Toggenburgs. Dann verband er sich mit einem Webschulkameraden, um eine lohnendere Existenz zu

**Redaktionskommission: Rob. Honold, Dr. F. Honegger, A. Frohmader**

haben, kam aber gerade in eine Krisenzeit hinein. Die Webschule Wattwil bot ihm eine Stelle als Assistent an, welche er vier Jahre lang zur besten Zufriedenheit bekleidete. Dann überkamen ihn Auswanderungsgedanken und er verpflichtete sich nach Brasilien.

In den sechs Jahren seiner Brasilien-Tätigkeit nahm er verschiedene Stellungen ein, bewährte sich überall und sammelte wertvolle Kenntnisse im Textilfach.

Die Berufung einer großen Vertreterfirma führte ihn dann nach Lima-Peru, wo ihm die Textilmaschinen-Abteilung übertragen wurde. Nach einem Jahre ging er wieder in die Praxis über und wurde Personal-Instruktor eines bedeutenden Textilwerkes in Medellin-Columbia. Seine Aufgabe war, das Beamten- und Arbeiterpersonal theoretisch und praktisch zu belehren, um die Leistungsfähigkeit des Betriebes zu steigern. Das scheint ihm sehr gut gelungen zu sein. Darum engagierte ihn eine andere Großfirma in Manizales zum Betriebsleiter. Manizales liegt weiter im Innern auf ungefähr 2000 Meter Höhe. Das dort herrschende Klima scheint aber nicht günstig für ihn gewesen zu sein. Als er noch in Medellin war, verheiratete er sich mit Frl. Schumacher von Dietfurt im Toggenburg. Auf Anfang des Jahres 1949 kam er mit der Familie auf Besuch in die Schweiz. Mit den besten Hoffnungen kehrte die Familie mit ihren zwei Buben wieder zurück nach Manizales. Nun hat den lieben und tüchtigen Menschen schon der Tod ereilt, was alle die Berger kennen lernten, mit tiefer Wehmut erfüllen wird. A. Fr.

**Textil-Ingenieur**

25 Jahre alt, **sucht Stelle** im In- oder Ausland. Gute prakt. u. theoret. Ausbildung in der Schweiz und in Deutschland. Eintritt März/April. Offerten u. Chiffre TJ 6085 an Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.

Kleinere Seidenweberei mit neuen Rüti-Lancierstühlen sucht tüchtigen

**Jacquard-Webermeister**

als Stütze des Betriebsleiters. Bewerber mit guter Praxis auf Krawattenstoffen werden bevorzugt. Ausführliche Offerten mit Photo sind zu richten an Chiffre T J 6081 Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.

Seidenweberei am Zürichsee sucht initiativen

**Textilkaufmann**

im Alter von 25 bis 35 Jahren. Erfordernisse sind: Deutsch, französisch, englisch mit Auslandpraxis; Textilfachschule und abgeschlossene Handelsbildung. Bei Eignung wird interessante, entwicklungsfähige Stellung geboten. Arbeitsfreudige Bewerber richten ihr Angebot mit Zeugnisabschriften, Referenzen, Bild und Saläransprüchen an Chiffre TJ 6082 an Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22

Gesucht in moderne Seidenweberei mit Rüti-Stühlen nach Santiago de Chile

**1 Saalmeister** (Obermeister)

**3 Stuhlmeister**

für 3-jährigen Kontrakt, mit bezahlter Hin- und Rückreise. Angemessene Honorierung. Angenehmes, gesundes Klima, interessante Tätigkeit.
Tüchtige, junge Kräfte sind gebeten, ihre Bewerbungen mit Bild. Zeugnisabschriften und Referenzen einzureichen an Chiffre T J 6064 Orell Füssli-Ann., Zürich 22

Wir suchen tüchtigen

**Webermeister**

für unsere Handweberei, event. kann auch kunstgewerblich ausgebildete

**Handweberin**

in Frage kommen.
Handschriftliche Offerte an

**Basler Webstube**
Basel 12, Postfach

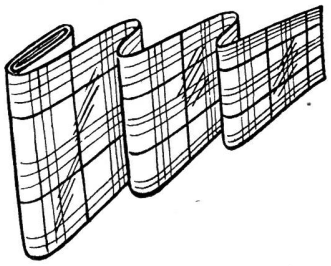
Seiden- und Kunstseidenweberei sucht jüngeren, tüchtigen

**Kleiderstoff-Disponenten**

mit Webschulbildung. Kenntnisse in Zellwoll- und Baumwollgeweben erwünscht.
Offerten mit Zeugnisabschriften, Referenzen und Gehaltsansprüchen sind erbeten an
Mettler & Co. AG., Abt. Seidenweberei, St. Gallen

**30 000 Schillinge**

Bargeld habe ich nur. Welche Firma würde für sie veralteten, abgestellten **Streichgarnkrempelsatz** mit Spinnmaschine sowie einen **Einzelkrempel.** gleich welche Breite und Teilung nach Oesterreich abgeben? Offerten unter Chiffre T J 6086 an Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.



KLIMA THERM

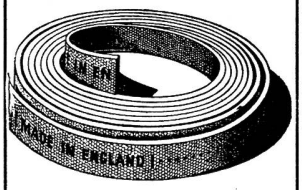
Für die gesamte Textilindustrie:
Luftkonditionierungsanlagen
Entneblungsanlagen
Befeuchtungsanlagen
Entstaubungsanlagen etc.

KLIMA- & THERMIK A.G.
Bahnhofstrasse 11 / Tiefenhöfe 5
Zürich Tel. (051) 25 22 04/25 22 45

kaufen und verkaufen

Sichern Sie sich Ihren günstigen Messestand **jetzt!**
Meldeschluß 31. Januar 1951
IBO-MESSE - Friedrichshafen 98

Bremsbelag



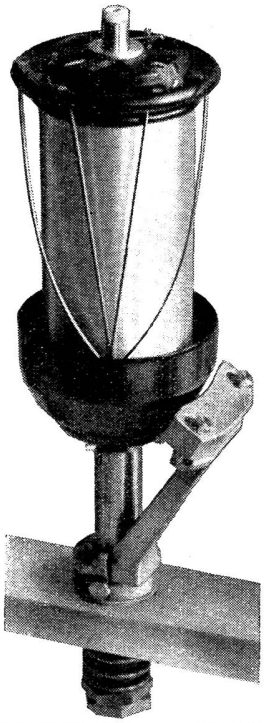

für Kettbaumbremsen
Schnellschluss-Abstellorgane
an Stühlen
Kalander-Kupplungs-Lamellen
etc.

E. Locher-Zweifel & Co
Friktionsmaterial en gros. Zürich-Enge
Tel. (051) 23 55 52 Jenatschstr. 6/7

**Doppelzwirnspindeln**
**für Crèpe auf grossen Randspulen**

von

**C. LANDOLT & CO**
**Zürich 32, Schweiz**
Aurorastr. 84 Tel. (051) 24 19 80



**amortisieren sich allein durch Stromeinsparungen**

Doppelte Leistung
Geringere Löhne
Ruhiger Lauf
Konstante Fadenspannung
Pat. angem.

**Landolt-Doppelzwirnspindeln** können auf bestehenden Moulin- oder Etagenzwirnmaschinen verwendet werden, wobei wir in den meisten Fällen die vorhandenen Spindeln umbauen, und auf grössere Spulen mit einem Fassungsvermögen bis zu 500 g übergehen können

**H. Umiker**
**Zürich 3** 1888
Bremgartnerstraße 62
Telephon: 33 05 15

*Dessins industriels*
*Nouveautés für*
*Seiden-Druck u. Weberei*
*Patronen und Karten*
*Verdol und Grobstich*

**Clichés Bachmann + Co**
Hirschengr. 74 Zürich Tel. 32 32 30

**England.**

Converter wünscht **Zellwolle-Stückwaren** in rohem Zustand zur Veredlung in Gross-Britannien einzuführen. Fabrikanten wollen gefl. Offerten senden an:
C. & C. Export Ltd., 59, George Street, Manchester 1.

**Welche Baumwollweberei**

ist in der Lage

**Baumwoll - Isolierbandagen**

regelmässig und in grösseren Mengen an besteingeführten Grossisten der Isoliermaterial-Branche zu liefern?
Offerten erbeten an Postfach 911, Zürich 1.

**Zu kaufen gesucht**

**Stäubli- Schaftmaschine Type LE df**

1 Zylinder-Papierkarten, 10 mm Teilung, für 25 Flügel, passend zu Rüti-Webstuhl. Offerten mit Preisangabe, Zustand etc. unt. Chiffre T J 6084 an Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.